



Landesfrauenrat Thüringen (Hg.)

FATALE FAKTEN

**Studie zur Situation von Frauen in Thüringen
mit dem Schwerpunkt Einkommen im Alter**

Autor:
Dr. Wolfgang Kühn
Schönnow bei Berlin
Februar 2009

FATALE FAKTEN**Altersarmut von Frauen verhindern - Für eine sichere und solidarische Rente!**

Mit großer Sorge beobachtet der Landesfrauenrat Thüringen die zunehmende Verschlechterung der Situation von Frauen auf dem Erwerbsarbeitsmarkt in Thüringen. Frauen werden mehr und mehr in prekäre Beschäftigungsverhältnisse abgedrängt und erhalten die niedrigsten Löhne in Deutschland. Droht damit die Altersarmut der Frauen in Thüringen? Zur Klärung dieser Frage haben wir Dr. Wolfgang Kühn beauftragt, uns die Fakten zusammenzustellen. Bei der vorliegenden Studie zur Situation von Frauen in Thüringen mit dem Schwerpunkt Einkommen im Alter handelt es sich nicht um eigene Erhebungen, sondern um die Zusammenstellung und Auswertung der öffentlich zugänglichen amtlichen Daten und Zahlen des Statistischen Landesamtes, des Mikrozensus, der Bundesagentur für Arbeit, des Thüringer Wirtschaftsministeriums u.a.

Die Fakten sind fatal: Insbesondere Frauen sind wegen der niedrigen Löhne von niedrigsten Renten und Altersarmut bedroht. Sie haben kaum Möglichkeiten zusätzlich privat vorzusorgen. Selbst wenn sie für eine private Zusatzversorgung gespart haben, müssen sie damit rechnen, im Alter lediglich die Grundsicherung zu erhalten. Von dieser wird dann die private Vorsorge abgezogen, so dass sie in diesem Fall keinen zusätzlichen Cent zur Grundsicherung haben werden.

Als Armutsfalle entpuppt sich auch die Arbeitslosigkeit (Hartz IV): Nach einem Jahr Arbeitslosigkeit wird Arbeitslosengeld II nur im Falle der Bedürftigkeit bezahlt. Und dies auch erst dann, wenn fast das gesamte private Vermögen einschließlich der privaten Altersvorsorge aufgebraucht ist. Auch das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung Berlin kam vor wenigen Tagen zu dem Ergebnis, dass die für die private Altersvorsorge vorgesehenen Freibeträge viel zu gering sind und dass gerade Geringverdienerinnen besonders häufig von Arbeitslosigkeit betroffen sind.¹

Das Realeinkommen der Rentnerinnen ist in den letzten Jahren gesunken

In den letzten Jahren sind die Renten der Rentnerinnen aus der Sozialversicherung in Thüringen kaum gestiegen: Der durchschnittlich ausgezahlte Altersrentenbetrag stieg von 2004 bis 2007 um acht (!) Euro von 655 Euro 2004 auf 663 Euro im Jahr 2007.

Das entspricht einem prozentualen Zuwachs von 1,2 Prozent in drei Jahren. Im gleichen Zeitraum stiegen in Thüringen die Preise der Lebenshaltung um 5,5 Prozent, damit sind für die Rentnerinnen die Realeinkommen absolut gesunken.

Altersarmut von Frauen ist in Thüringen in vielen Fällen bereits Realität

Noch dramatischer wird sich die Einkommenslage für ältere Frauen in Thüringen in den nächsten Jahren entwickeln. Im Jahr 2007 wurden von vier Frauen, die eine Altersrente neu bezogen bei drei Frauen Rentenabschläge berechnet, in Westdeutschland war es „nur“ bei 40 Prozent aller Frauen. So sind in den neuen Bundesländern die Rentenbeträge für Frauen bei den Rentenzugängen von Jahr zu Jahr gesunken von 679 Euro im Jahr 2000 auf 645 Euro im Jahr 2007, in Thüringen beträgt sie nur

¹ Pressemitteilung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Berlin 28.1.2009

noch 643 Euro, deutlich weniger als die bisherigen Bestandsrentnerinnen beziehen. Für Frauen in Thüringen ist Altersarmut keine Fiktion: 9 Prozent aller Frauen, die älter als 65 Jahre sind, verfügen über ein monatliches Nettoeinkommen von weniger als 500 Euro, weitere 25 Prozent dieser Altersgruppe müssen sich mit einem monatlichen Nettoeinkommen zwischen 500 bis 700 Euro begnügen.

Frauen in Thüringen erhalten die niedrigsten Löhne in Deutschland

Erwerbstätige Frauen sind in Thüringen hinsichtlich ihrer Entlohnung doppelt benachteiligt: Zuerst sind ihre Verdienste deutlich niedriger als die ihrer männlichen Kollegen und zusätzlich haben sie die in der Bundesrepublik zur Normalität gewordene Kluft zwischen West- und Ostentlohnung zu tragen. Die niedrigere Frauenentlohnung in Thüringen steht im krassen Gegensatz zum sehr hohen Qualifikationsniveau von Frauen und Mädchen in Thüringen.

37,9 Prozent aller erwerbstätigen Frauen in Thüringen hatten 2007 ein monatliches Nettoeinkommen von weniger als 700 €. Damit ist der Anteil der Niedrigstverdienerinnen innerhalb eines Jahres um gut 10 Prozent gestiegen. Bei Männern beträgt der Anteil 23 Prozent. Nur 10,6 Prozent der erwerbstätigen Frauen in Thüringen haben ein monatliches Nettoeinkommen von 1500 € und mehr. Bei Männern ist der Anteil mit 19,2 Prozent nahezu doppelt so hoch.

Frauen werden zunehmend in prekäre Beschäftigungsverhältnisse abgedrängt

Der Anteil von Frauen bei Neueinstellungen ist in Thüringen 2007 auf nur noch 28 Prozent gesunken. Gleichzeitig hat ein Beschäftigungszuwachs von Frauen ausschließlich im Teilzeitbereich stattgefunden. Nur noch 25 Prozent aller Vollzeit-Arbeitsplätze in Thüringen sind mit Frauen besetzt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Teilzeit in den meisten Fällen nicht freiwillig gewählt wurde: Im Mikrozensus 2007 gaben von 85.000 erwerbslosen Frauen 70.000 an, dass sie eine Vollzeitstelle suchen. Ein Beschäftigungsboom hat für Frauen in Thüringen bei Arbeitsplätzen mit geringfügiger Beschäftigung stattgefunden: 88 Prozent der neu geschaffenen Stellen entfielen auf Frauen.

Auch im Personalbestand des Landes sind Frauen mit einer Vollzeitstelle in der Minderheit. Mehr als die Hälfte der Frauen erhielten lediglich einen Teilzeitjob.

Die wirtschaftliche Lage der Rentnerinnen wird sich nur verbessern, wenn die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sich grundlegend ändern

Diese Rentenentwicklung ist nicht Resultat „demografischer Belastungen“, sondern Ergebnis der Wirtschaftspolitik der letzten Jahre, also der Umverteilung des Volkseinkommens zu Lasten der abhängig Beschäftigten und zu Gunsten von Beziehern von Vermögen und Gewinnen.

Flickschustereien an Rentenformeln wie in der Vergangenheit bringen keine Verbesserung, ebenso wenig wie eine vermeintlich sichere und ergiebige kapitalgedeckte Rente. Ungeeignet für die Lösung der anstehenden Probleme der Rentenfinanzierung ist das Gespenst eines sich abzeichnenden Generationenkonflikts, weil damit die wahren Ursachen des gegenwärtigen Rentendilemmas verschleiert werden.

Für eine solidarische und sichere Rente!

Frauen und Männern sollen auch im Alter ein Leben in Würde führen können, weshalb der Landesfrauenrat Thüringen sich für eine solidarische und sichere gesetzliche Rente einsetzt. Mit der Einbeziehung aller Erwerbstätigen in die gesetzliche Rentenversicherung werden Sonderrechte für besser- und bestverdienende eingegrenzt und die gesetzliche Rentenversicherung erhält eine solide finanzielle Basis.

Zwanzig Jahre nach der Wiedervereinigung wird es höchste Zeit, die Ungleichbehandlung von Ost- und West auch in der gesetzlichen Rentenversicherung zu beseitigen. Gleiche Lebensbedingungen schaffen heißt auch gleiche Rentenwerte, zumal durch die niedrigeren Löhne die Menschen in Ostdeutschland ohnehin schon ein geringeres Rentenniveau haben.

Gerade für Frauen wird wegen der rasanten Zunahme von prekärer Beschäftigung und Niedrigstlöhnen die Gefahr der Altersarmut steigen. Hier muss dringend gegengesteuert werden.

Der Landesfrauenrat Thüringen fordert:

- Die gesetzliche Rente muss als tragende Säule der Alterssicherung gestärkt werden. Es muss der Grundsatz gelten, dass die Rente den erreichten Lebensstandart im Alter absichert. Dieses Prinzip muss in der Gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) durch ein definiertes Sicherungsniveau wieder gesetzlich festgeschrieben werden. Altersarmut muss vermieden werden. Durchschnittsverdienerinnen und –verdiener müssen wieder Renten aus der GRV erhalten, die einen deutlichen Abstand zur Grundsicherung aufweisen. Um die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sicher zu stellen, ist als Sicherungsziel ein Betrag von rund 70 Prozent des Durchschnittseinkommens der Versicherten nötig
- Der Riester- und der Nachhaltigkeitsfaktor müssen abgeschafft und die paritätische Finanzierung der gesetzlichen Rentenversicherung muss wiederhergestellt werden
- Das reguläre Renteneintrittsalter muss wieder auf 65 Jahre festgelegt werden
- Die Rentenwerte in Ost und West müssen an Westniveau angeglichen werden
- Der Regelsatz der Grundsicherung im Alter muss angehoben werden. Ziel soll sein, dass nach Anrechnung von Einkommen und Vermögen keine Rentnerin und kein Rentner im Monat ein Einkommen von z.Zt. weniger als 800 € hat
- Schrittweise müssen alle Erwerbstätigen in die gesetzliche Rentenversicherung einbezogen werden

Landesfrauenrat Thüringen e.V. „Fatale Fakten“



- Auch die Lebensleistung der vor 1992 in der DDR bzw den neuen Bundesländern geschiedenen Frauen und Männer muss in der gesetzlichen Rentenversicherung finanziell anerkannt werden

Der Landesfrauenrat fordert die Landesregierung auf, im Bundesrat entsprechende Gesetzesinitiativen zu ergreifen. Die im Bundestag vertretenen Parteien werden vom Landesfrauenrat aufgefordert, entsprechende Gesetzesinitiativen im Bundestag zu ergreifen.

Silke Bemann

Silke Bemann
Vorsitzende des Landesfrauenrates Thüringen

DR. WOLFGANG KÜHN

FATALE FAKTEN
Studie zur Situation von Frauen in Thüringen mit dem Schwerpunkt
Einkommen im Alter

1. <i>Frauen bilden in Thüringen die Mehrheit.....</i>	7
2. <i>Thüringens Frauen sind überdurchschnittlich qualifiziert</i>	11
3. <i>Neue Arbeitsplätze für Frauen in Thüringen bleiben Mangelware.</i>	14
4. <i>In Thüringen erhalten Frauen die niedrigsten Löhne in der Bundesrepublik</i>	27
5. <i>Wie sind in Thüringen die niedrigeren Frauenlöhne entstanden?</i>	31
6. <i>Unübersehbare Kluft beim Nettoeinkommen zwischen Frauen und Männern.....</i>	43
7. <i>Die Einkommen von Rentnerinnen in Thüringen.....</i>	46

Anlage 1

Ist eine Angleichung der Löhne in Thüringen an das westdeutsche Lohnniveau finanzierbar?

Anlage 2

Altersarmut bekämpfen

1. Frauen bilden in Thüringen die Mehrheit.

In Thüringen wohnten im Jahre 2007

1,16 Millionen Frauen und 1,13 Millionen Männer.

Die Geschlechterproportion beträgt gegenwärtig für alle Altersgruppen

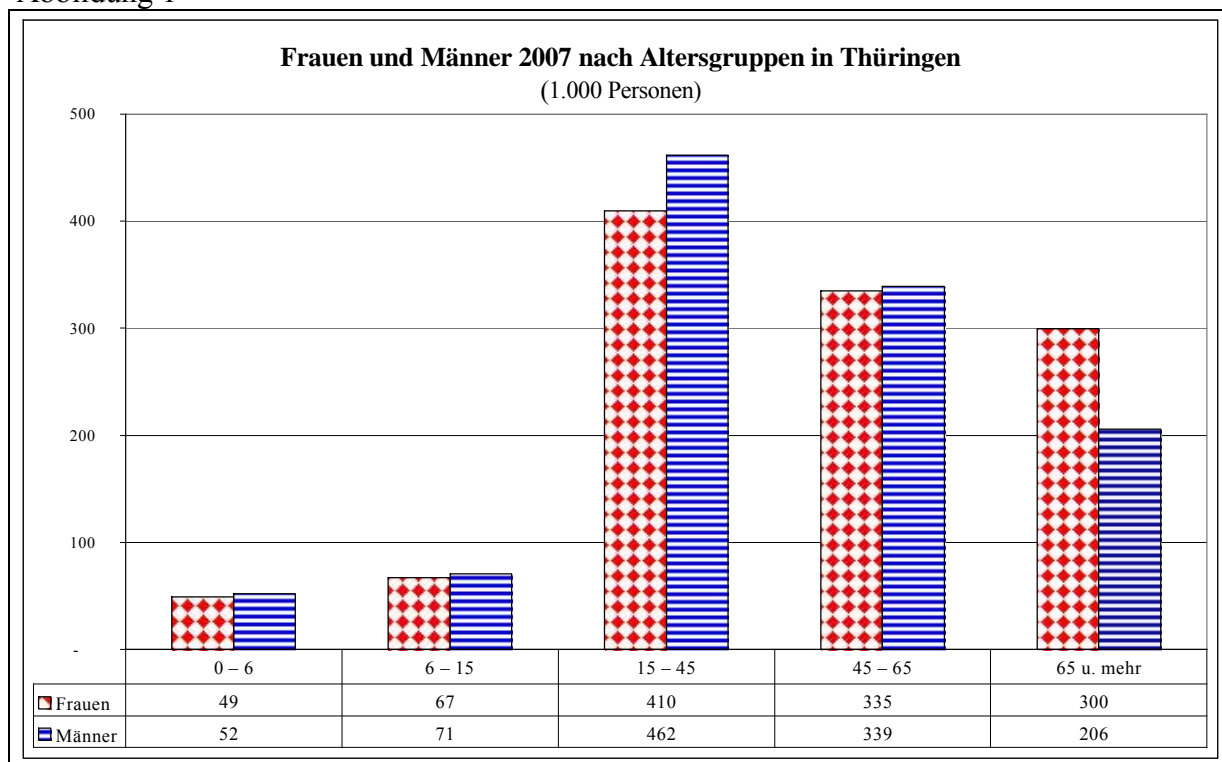
1.027 Frauen auf 1.000 Männer.

Dieses Verhältnis ist das Ergebnis langfristiger demografischer Prozesse, die sich in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland vollzogen haben.

Frauen bilden ausschließlich in den Altersgruppen, die vor 1948 geboren wurden die Mehrheit, in den jüngeren Jahrgängen sind Männer bzw. Knaben stärker vertreten als Frauen und Mädchen. Auch unter den Wahlberechtigten in Thüringen sind Frauen in der Überzahl.

Im Gegensatz dazu existiert in der Altersgruppe der 25 bis 40-jährigen Personen in Thüringen ein prägnanter „Männerüberschuss“, der vor allem im letzten Jahrzehnt durch hohe Abwanderung junger Frauen entstanden ist.

Abbildung 1



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

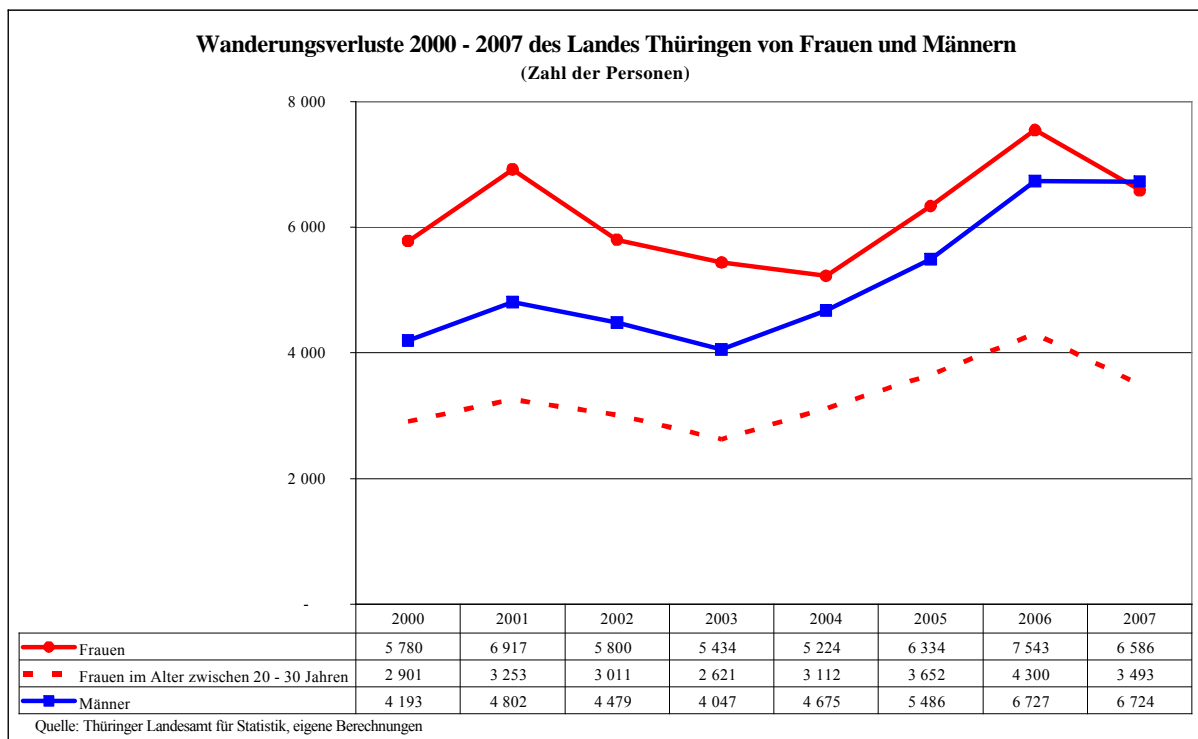
Landesfrauenrat Thüringen e.V. „Fatale Fakten“

Diese Abwanderung junger Frauen hält in Thüringen unvermindert an. In den Jahren 2000 bis 2006 hat das Land jährlich mehr Frauen durch Abwanderung verloren als Männer.

Die Abwanderung in dieser Größenordnung, verstärkt noch durch die damit verbundene alters- und qualifikationsbezogene Selektion, bedeutet für Thüringen einen gravierenden Verlust an Humankapital, wodurch sich das Wachstumspotenzial des Landes nachhaltig verringert. Außerdem fehlen im Vergleich zu anderen Regionen in Thüringen Frauen im gebärfähigen Alter, die Geburtenzahl bleibt zurück und damit verstärkt sich der Trend zur Überalterung des Landes.

Profiteure der Wanderungsbewegung sind vor allem die wirtschaftsstarke Bundesländer Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen, sie sind die bevorzugten Ziele der Fortzüglerinnen. Die Ursachen der stetigen Abwanderung werden in den folgenden Abschnitten zur Lage auf dem Arbeitsmarkt und zur Lohnentwicklung beschrieben.

Abbildung 2



Nach vorläufigen Angaben blieb im 1. Halbjahr 2008 die Abwanderung aus Thüringen weiterhin hoch. Tendenzumbrüche für das Jahr 2008 sind nicht zu erwarten, es deutet sich lediglich an, dass ab 2008 genau so viele Männer wie Frauen dem „Abwanderungssog“ in das frühere Bundesgebiet unterliegen.

Tabelle 1
 Geschlechterstruktur ausgewählter Altersgruppen Thüringens 2006
 im innerdeutschen Vergleich

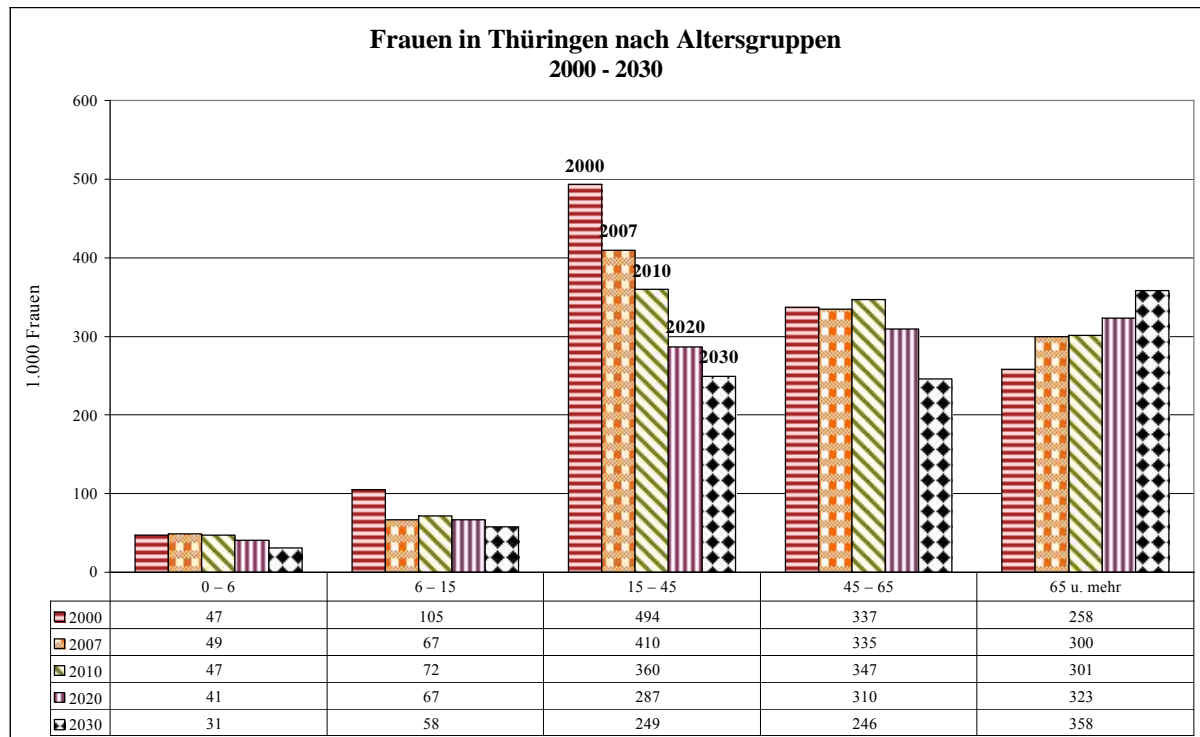
Alter von...bis... in Jahren	Weibliche Personen je 1.000 männliche		
	Thüringen	Deutschland	Zum Vergleich: Hessen
25 - 30	838	976	1 031
30 - 35	832	970	1 009
35 - 40	898	955	967

Quelle: Statistisches Bundesamt

Ein weiterer ungünstiger demografischer Faktor war der starke Geburtenrückgang in den beiden zurückliegenden Jahrzehnten. Die Geburtenziffer in Thüringen sank nach 1989 beträchtlich. 2007 wurden auf 1000 Frauen im gebärfähigen Alter nur 1,33 Kinder geboren, für die einfache Reproduktion der Bevölkerung sind aber 2,1 Kinder erforderlich.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich auch in Zukunft der Bevölkerungsrückgang fortsetzen wird. Dabei verstärken sich die genannten Faktoren gegenseitig: Durch die Abwanderung sinkt die Lebensqualität, wodurch die Geburtenhäufigkeit negativ beeinflusst wird. Dies wiederum erhöht die Perspektivlosigkeit, wodurch sich die Abwanderung verstärkt. Alles zusammen bewirkt die Alterung und die Schrumpfung der Bevölkerung, zumindest bis zum Jahr 2030.

Abbildung 3



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik

Hinzu kommt, dass in den nächsten Jahren in Thüringen die Geburtenzahlen selbst bei gleichbleibender Geburtenhäufigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit sinken werden, da durch den Geburtenrückgang Anfang der 1990er Jahre jetzt weniger Frauen in das gebärfähige Alter aufrücken (Demografisches Echo). Zugleich verändert sich die *Altersstruktur* dramatisch, indem sich der Anteil der Älteren erhöht und der Anteil der Jüngeren sinkt. Die offizielle Bevölkerungsprognose für Thüringen rechnet für das Jahr 2015 mit einer Geschlechterproportion von 1.016 Frauen auf 1.000 Männer, bei den über 65-jährigen wird sie dann aber 1.370 Frauen auf 1.000 Männer betragen.

Problematisch an dieser Entwicklung ist vor allem, dass die Bevölkerung im Erwerbsalter sichtlich schrumpft und altert, was erhebliche Auswirkungen auf das ökonomische Wachstum, die Produktivitätsentwicklung und die Struktur der Einkommensverteilung hat.

2. *Thüringens Frauen sind überdurchschnittlich qualifiziert*

Die Frauen in Thüringen sind gut für den Arbeitsmarkt vorbereitet. Viele Frauen in Thüringen verfügen Abschlüsse an Fachschulen bzw. als Meister oder Techniker. Sie sind daher im Vergleich zu anderen Bundesländern besser ausgebildet. Fehlende Bildung kann in Thüringen für die noch immer hohe Frauenarbeitslosigkeit nicht verantwortlich gemacht werden, wie es öfter von einigen Medien oder Arbeitsmarktexperten kolportiert wird.

Nur ein Fünftel aller Frauen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren verfügen weder über einen beruflichen Abschluss bzw. einen Abschluss einer Hoch- bzw. Fachschule. Im Durchschnitt der Bundesrepublik ist dieser Prozentanteil mit 30 Prozent deutlich höher.

Tabelle 2

Frauen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren nach Art der Ausbildung

Art des Abschlusses	Thüringen	Bundesrepublik
	Frauen im Alter zwischen 15 u. 65 Jahren = 100	
Mit beruflichen Abschluss	80	70
darunter: Lehrausbildung	54	51
Meister/Techniker/Fachschule	6	4
DDR-Fachschule	8	2
Fachhochschule	4	4
Universität, Promotion	8	8
ohne beruflichen bzw. Hochschulabschluss	20	30

Quelle: Mikrozensus 2007, Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik

Im Jahr 2007 haben 18,7 Prozent aller Frauen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren ihre Schulausbildung mit der Hochschulreife (Abitur) abgeschlossen, bei den Männern waren es nur 18,2 Prozent.

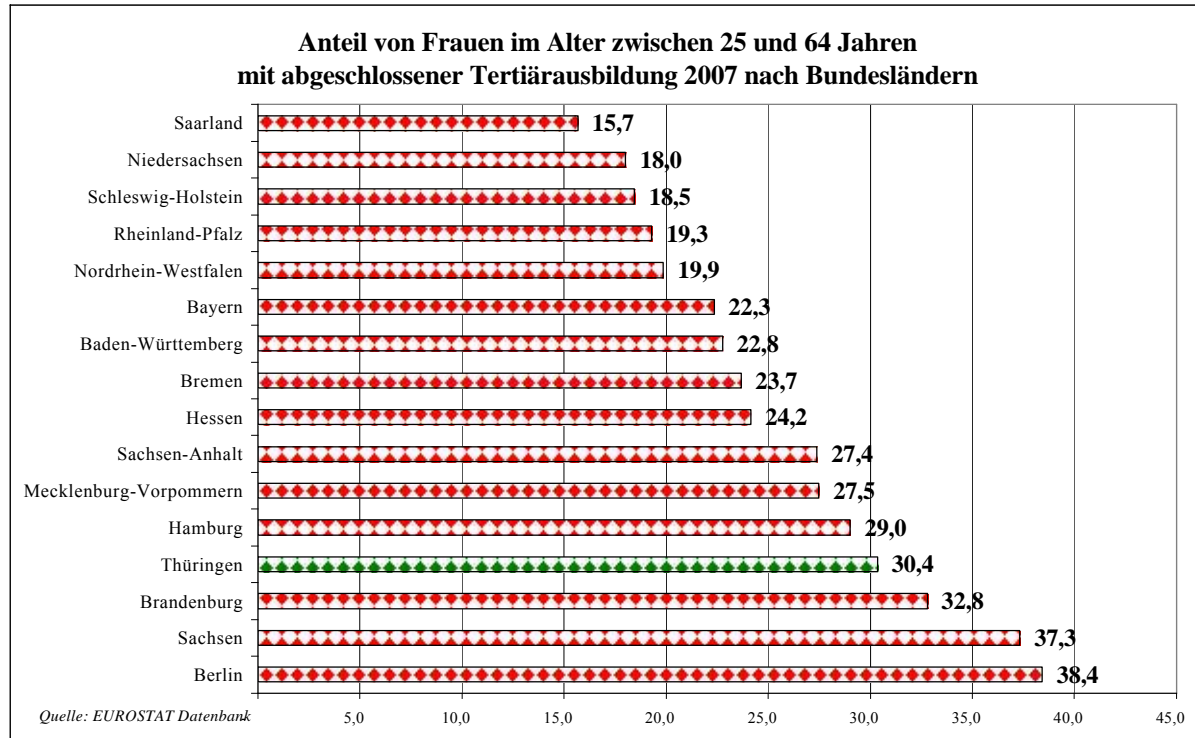
Das hohe Bildungsniveau der Frauen Thüringens im Alter zwischen 25 und 64 Jahren wird ebenfalls durch eine Datensammlung der europäischen Statistikbehörde Eurostat bestätigt. Danach verfügten 2007 von 100 Frauen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren 30 einen Abschluss im Tertiärbereich². Das sind deutlich mehr als der Durchschnitt der Bundesrepublik.

² Zum Tertiärbereich gehören Abschlüsse an Universitäten, Theologische und Pädagogische Hochschulen sowie Kunsthochschulen und Fachhochschulen. Außerdem werden einbezogen Abschlüsse an Fachschulen, Fachakademien, Schulen des Gesundheitswesens und Berufsakademien mit einer Dauer von mindestens zwei Jahre (Vollzeitäquivalent). Schulen des Gesundheitswesens und Berufsakademien umfasst.

Landesfrauenrat Thüringen e.V. „Fatale Fakten“

Hier erreichen nur 24 von 100 Frauen im Alter zwischen 25 und 65 Jahren diese Qualifikation.

Abbildung 4



Bemerkenswert für Thüringen ist, dass im Gegensatz zu den Bundesländern im früheren Bundesgebiet in Thüringen der Anteil hochqualifizierter Frauen zwischen 2000 und 2007 von 31,8 Prozent auf 30,4 Prozent gesunken ist. Hier werden die Qualifikationsverluste durch Abwanderung von Frauen aus Thüringen in das frühere Bundesgebiet sichtbar und ein Standortvorteil des Landes Thüringen – das überdurchschnittlich hohe Qualifikationsniveau der Einwohner erodiert langsam.

Hoffnungsvoll ist demgegenüber, dass viele junge Frauen aus Thüringen in den letzten Jahren ein Studium im Tertiärbereich aufgenommen haben. Während im Durchschnitt der Bundesrepublik im Jahr 2006 von 1.000 Frauen der altersspezifischen Bevölkerung 290 Frauen ein Studium dieser Art aufgenommen haben, waren es in Thüringen bedeutend mehr, nämlich 332. Damit belegt das Land Thüringen neben dem Land Hessen mit 334 Studienanfängern auf 1.000 Frauen die Spitzenplätze in der Bundesrepublik. Bemerkenswert ist, dass in Thüringen die jungen Frauen hinsichtlich dieser Aktivität wie in keinem anderen Bundesland den gleichaltrigen Männern eindeutig überlegen sind, denn bei den Männern erreicht dieser Quotient

Landesfrauenrat Thüringen e.V. „Fatale Fakten“

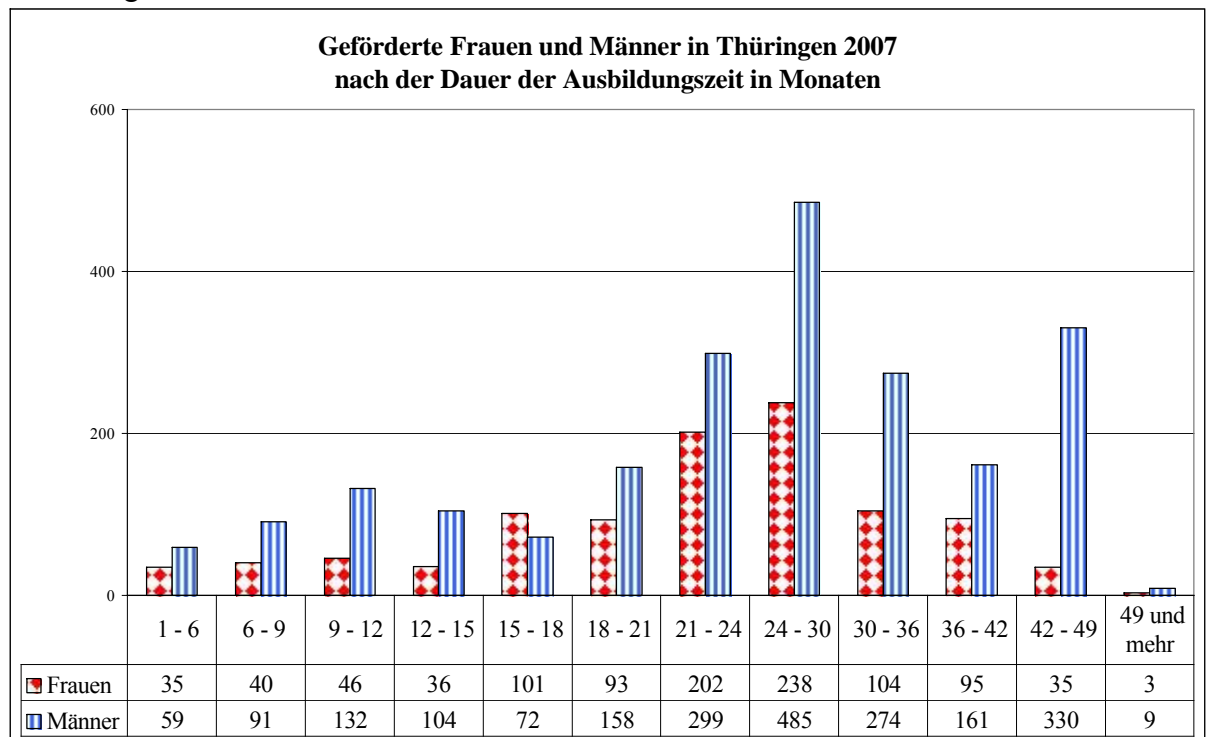
lediglich einen Wert von 268 Männern auf 1.000 der spezifischen Altersgruppe. Um ihren Studienwunsch zu erfüllen, müssen Frauen und Männer aus Thüringen sich in anderen Bundesländern immatrikulieren lassen, da derartige Ausbildungskapazitäten in Thüringen nicht zur Verfügung stehen, um alle Studienanfängerinnen aus Thüringen aufzunehmen.

Frauen im berufsfähigen Alter nutzen die Chancen der beruflichen Weiterbildung. Handwerker und andere Fachkräfte, die sich auf den Fortbildungsabschluss zu Handwerks- oder Industriemeistern, Technikern, Fachkaufleuten oder Betriebswirten vorbereiten, können die Aufstiegsförderung beantragen. Auch zahlreiche landesrechtlich geregelte Fortbildungen für Berufe im Gesundheitswesen, in der Sozialpflege und Sozialpädagogik sind förderungsfähig. Bedingung ist, dass der angestrebte Abschluss der Qualifizierungsmaßnahme über dem Niveau einer Facharbeiter-, Gesellen- und Gehilfenprüfung oder eines Berufsfachschulabschlusses liegen muss.

In den vier Jahren 2004 bis 2007 haben 12.500 Personen die Aufstiegsförderung angenommen, darunter 4.100 Frauen. Ihr Anteil blieb in diesem Zeitraum nahezu unverändert bei 32 Prozent.

Das Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz unterstützt mit finanziellen Mitteln die berufliche Aufstiegsfortbildung von Handwerkern und anderen Fachkräften und soll Existenzgründungen erleichtern. Als Voraussetzung wird der Abschluss einer Erstausbildung oder ein vergleichbarer Berufsabschluss nach dem Berufsbildungsgesetz oder der Handwerksordnung verlangt. Nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz werden Fortbildungsmaßnahmen in Vollzeit bis zu 24 Monate, in Teilzeit bis zu 48 Monaten durch Unterhaltsbeiträge zwischen 614 Euro bis zu 1.87 Euro gefördert, etwa zwei Drittel dieser Fördermittel werden als Darlehen gewährt. Die Höhe des monatlichen Unterhaltsbedarfs lehnt sich an den BAföG-Bedarfssatz für Fachschüler mit abgeschlossener Berufsausbildung an, der Zuschlag für die Krankenversicherung an den BAföG-Bedarfssatz für Studierende. Die Unterhaltsbeiträge sind einkommens- und vermögensabhängig. Sie reduzieren sich daher um etwaiges anrechenbares Einkommen und Vermögen des Teilnehmers bzw. anrechenbares Einkommen seines von ihm nicht dauernd getrennt lebenden Ehegatten.

Abbildung 5



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

3. Neue Arbeitsplätze für Frauen in Thüringen bleiben Mangelware.

Im Jahre 2007 besaßen in Thüringen

484.000 Frauen

einen Arbeitsplatz als Arbeiterin, Angestellte, Beamtin, Selbständige oder mithelfende Familienangehörige.³

Im Jahre 1999 waren noch

495.000 Frauen

in Thüringen erwerbstätig,

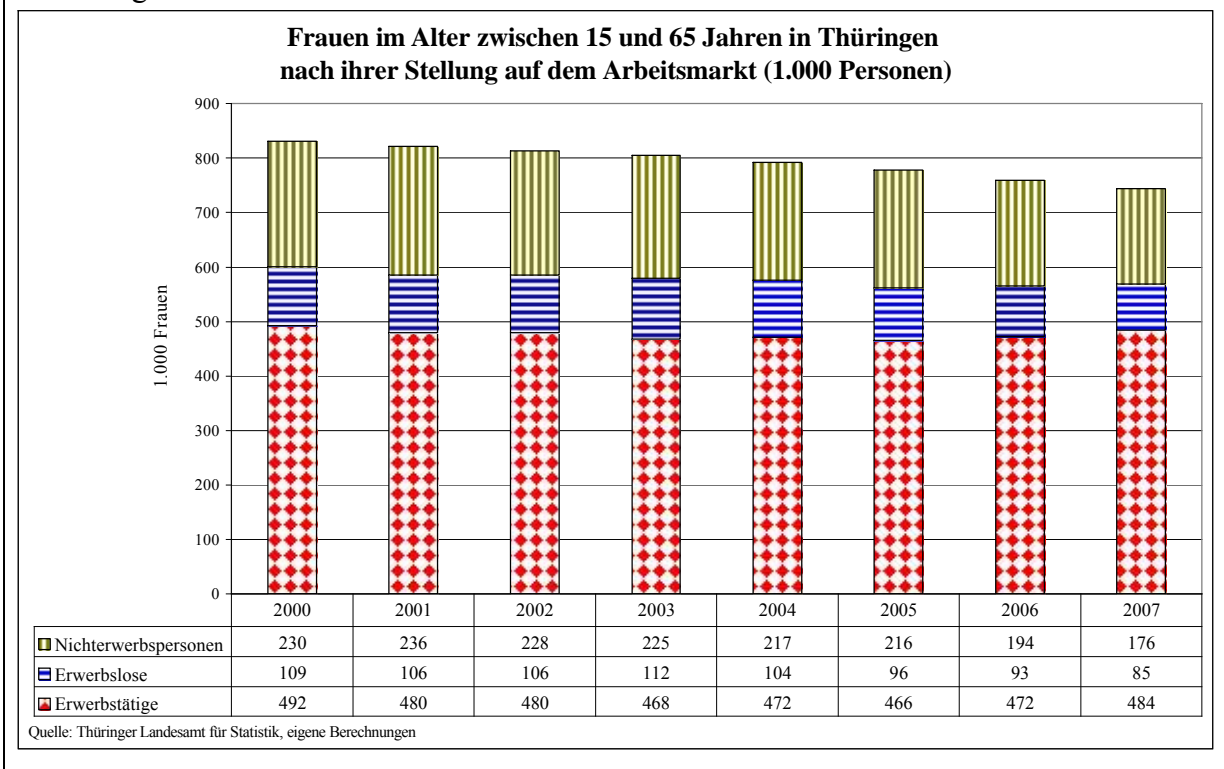
das entspricht einem Verlust von 11.000 Frauenarbeitsplätzen.

Dabei wurde in diesem Zeitabschnitt der Arbeitsmarkt in Thüringen wesentlich entlastet, weil die Zahl der Frauen im arbeitsfähigen Alter (15 – 65 Jahre) um 86.000 Frauen

³ Im Weiteren werden die Erwerbstätigenangaben aus dem Mikrozensus kommentiert, die eine durchgängige Einschätzung der Erwerbstätigkeit nach dem Geschlecht ermöglichen. Eingeschlossen sind im Gegensatz zu anderen Angaben über Erwerbstätigkeit auch Personen, die außerhalb Thüringens einen Arbeitsplatz gefunden haben, die aber in Thüringen ihren Wohnsitz haben.

zurückgegangen ist. Während im Jahr 2000 noch 600.000 Frauen als Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Erwerbslose) gemeldet wurden, waren es 2007 nur noch 569.000 Frauen. Damit hat sich die Relation Erwerbslose im Verhältnis zu Erwerbstätigen von 22 Prozent im Jahr 2000 auf 18 Prozent im Jahr 2007 verringert, aber nicht durch ein Angebot von mehr Frauenarbeitsplätzen, sondern durch den Bevölkerungsrückgang in dieser Altersgruppe.

Abbildung 6



Hinzu kommt noch ein weiterer Aspekt der Arbeitsmarktentlastung in Thüringen: Viele Frauen, die in Thüringen wohnen, gehen einer Beschäftigung außerhalb des Freistaates Thüringen nach und treten nicht mehr als Arbeitssuchende auf. Nach einer speziellen Untersuchung des Thüringer Landesamtes für Statistik für den Monat Juni 2007 haben von 373.000 Frauen, die in Thüringen wohnen, 41.000 Frauen eine sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung außerhalb des Landes Thüringen angenommen. Das sind mehr als Zehntel aller Frauen in dieser Beschäftigungsart. Dabei profitiert Thüringen im Gegensatz zu den anderen neuen Bundesländern durch seine geografische Lage im Zentrum der Bundesrepublik mit relativ wirtschaftsstarken Bundesländern wie Bayern und Hessen als unmittelbare Nachbarn.

Tabelle 3 Bevorzugte Zielländer von Arbeitspendlerinnen Thüringens 2007

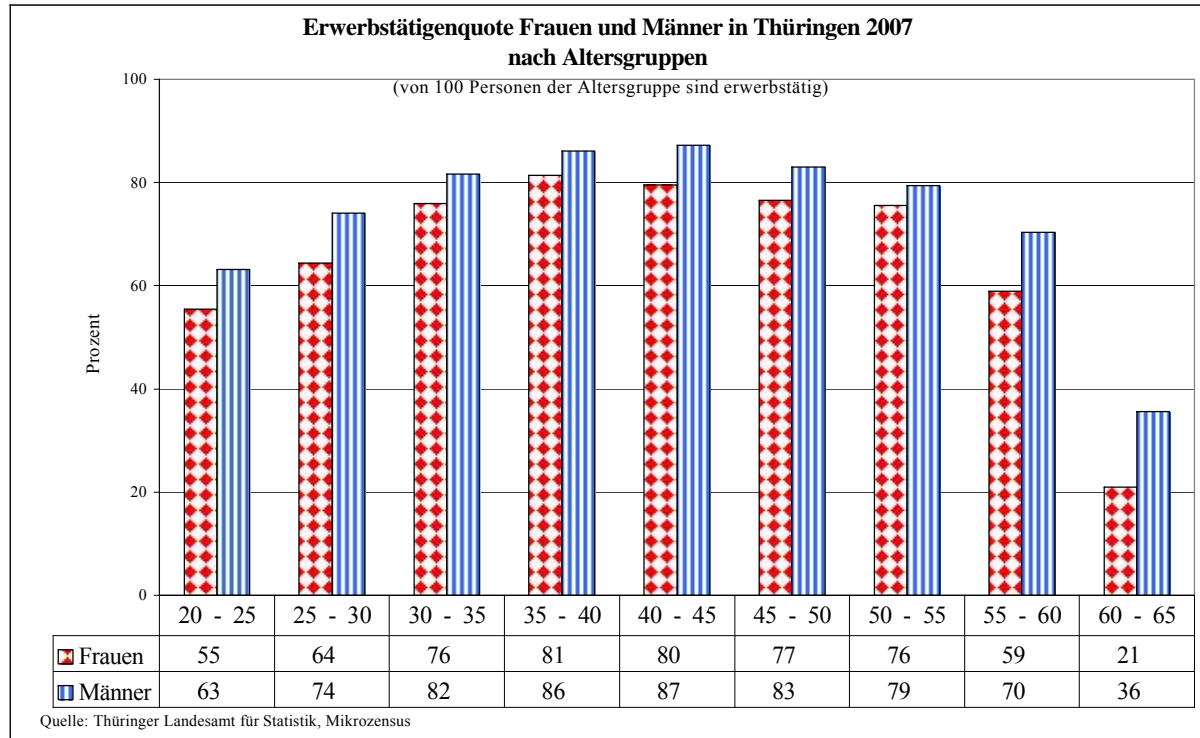
Land	Auspendlerinnen	Einpendlerinnen
Bayern	11 757	1 934
Hessen	8 300	1 400
Sachsen	6 781	5 040
Niedersachsen	5 588	746

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik

Die Überzahl von Auspendlerinnen trägt wesentlich dazu bei, dass Thüringen in der Rangfolge der Arbeitslosigkeit unter den neuen Bundesländern einen relativ günstigen Platz einnimmt. Verfestigen sich die Auspendlerströme, so besteht die Gefahr der endgültigen Abwanderung aus Thüringen, die wie die Vergangenheit lehrte, denn die Auspendler von heute sind die Abwanderer von morgen.

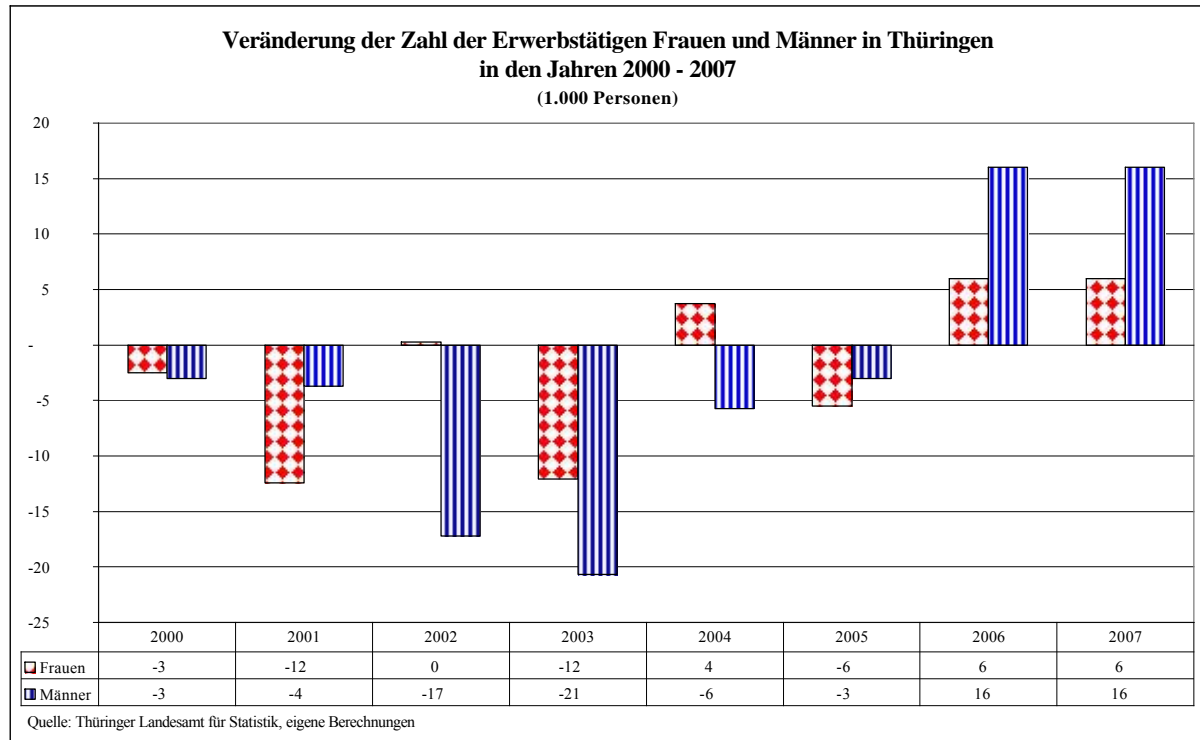
Die Erwerbstätigenquoten der Frauen nach Altersgruppen im Jahr 2007 zeigen deutlich, dass sie in der Altersgruppe der Frauen zwischen 35 und 40 Jahren ihren höchsten Wert erreicht, ab der Generation der Frauen, die 40 Jahre und älter sind, beginnt die Erwerbstätigenquote der Frauen langsam, aber stetig zu erodieren. In der Altersgruppe zwischen 55 und 60 Jahren haben nur noch 59 von 100 Frauen eine Beschäftigung, weit weniger als bei den Männern der gleichen Altersgruppe, in der von 100 Männern noch 70 berufstätig sind.

Abbildung 7



Nach dem außerordentlichen Beschäftigungsabbau in der Bauwirtschaft in den Jahren 2002 und 2003, der vor allem männliche Beschäftigte betraf, ergibt sich für die letzten drei Jahre das vorherrschende Muster: bei einem Beschäftigungsabbau werden überwiegend Frauen entlassen (2005), bei einer wenn auch geringen Zunahme der Beschäftigung werden Frauen benachteiligt. Von den 44.000 neuen Arbeitsplätzen in Thüringen in den beiden Jahren 2006 und 2007 entfielen auf Frauen nur 12.000 Arbeitsplätze, auf Männer aber 32.000 Arbeitsplätze.

Abbildung 8



Hinzu kommt, dass sich die Qualität der Arbeitsplätze verschlechterte. So enthalten die Erwerbstätigenzahlen zunehmend prekäre Arbeitsverhältnisse mit nicht gewünschter Teilzeit, nicht sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung oder erzwungener Selbständigkeit.

Bei einem langfristigen Vergleich wird deutlich, dass der vermeintliche Beschäftigungsaufschwung der letzten Jahre bei der weiblichen Bevölkerung Thüringens nicht angekommen ist. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Frauenarbeitsplätze hat zu Beginn des Jahres 2008 mit 350.000 Stellen immer noch nicht den Stand von 360.000 im Jahr 2003 erreicht. Während bei den Männerarbeitsplätzen ein leichter Aufwärtstrend in den zurückliegenden Monaten zu beobachten war, blieb der Trend bei den Frauen weiterhin abwärts gerichtet.

Abbildung 9

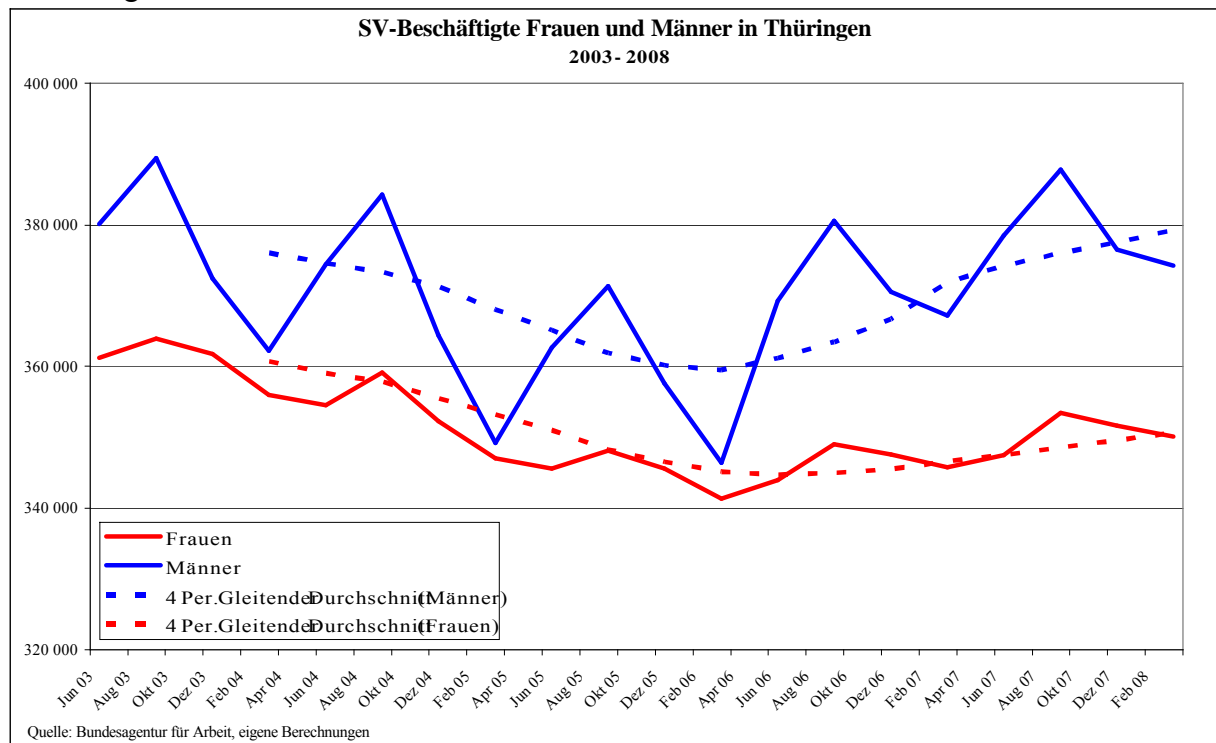


Tabelle 4

Zu- bzw. Abnahme der Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten
Dezember 2004 und März 2008 nach Geschlecht und Wirtschaftsbereichen

Land Wirtschaftsbereiche	Insgesamt	Männer	Frauen	Anteil Frauen in %
	1.000 Personen			
Thüringen	7,8	9,9	- 2,1	
Wirtschaftsbereiche mit gestiegenen Beschäftigtenzahlen				
Verarbeitendes Gewerbe	10,4	9,8	0,6	5,9
Unternehmensdienstleister	13,7	9,5	4,2	30,6
Gesundheits- Sozialwesen	3,1	0,7	2,4	78,6
Wirtschaftsbereiche mit sinkenden Beschäftigtenzahlen				
Verkehr, Nachrichten	- 2,3	- 0,7	- 1,6	68,8
Erziehung, Unterricht	- 7,7	- 3,7	- 4,0	51,8
Öffentliche Verwaltung	- 2,7	- 1,6	- 1,1	41,4
Handel	- 1,4	- 0,7	- 0,7	48,0
Bau	- 2,2	- 1,7	- 0,5	23,0

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Zweifelhaft ist die Zunahme von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung im Bereich Unternehmensdienstleistung. In dieser Kategorie ist der Wirtschaftszweig 745: „Personal- und Stellenvermittlung, Überlassung von Arbeitskräften“ enthalten, im gewöhnlichen

Sprachgebrauch die Zeitarbeitsfirmen. Der in der Tabelle 4 ausgewiesene Entwicklung ist ausschließlich auf diesen Wirtschaftszweig zurückzuführen. Hier die Daten:

Tabelle 5

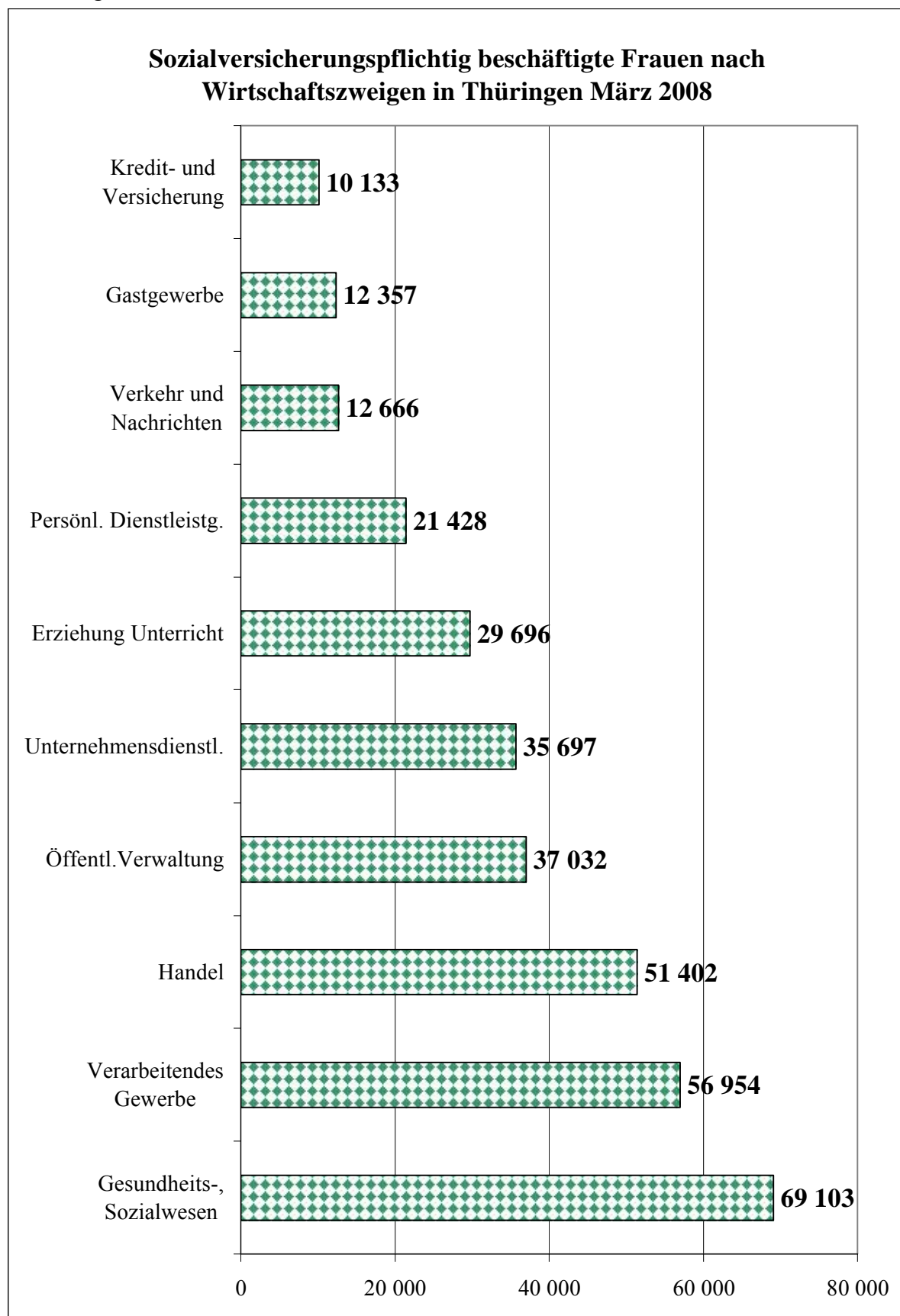
Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Zeitarbeitsunternehmen
in Thüringen Vergleich Dezember 2004 und März 2008

Zeitabschnitt	Insgesamt	Männer	Frauen
Dezember 2004	13.908	10.042	3.866
März 2008	25.916	18.622	7.294
Zunahme absolut	12.008	8.580	3.428
Zunahme Prozent	86,3	85,4	88,7

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Hier wird das Dilemma des vermeintlichen Aufschwungs am Arbeitsmarkt deutlich: Insgesamt entstanden in Thüringen zwischen Dezember 2004 und März 2008 insgesamt 7.800 neue sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze, in Zeitarbeitsfirmen jedoch 12.000 derartiger Arbeitsplätze. Mit anderen Worten: Normalarbeitsverhältnisse mit geregelten Bedingungen und etwas sicheren Arbeitsverträgen wurden in Thüringen nicht vermehrt, sondern sie wurden besonders bei Frauen deutlich abgebaut.

Abbildung 10



Landesfrauenrat Thüringen e.V. „Fatale Fakten“

Wichtigster Wirtschaftsbereich für die Frauenbeschäftigung in Thüringen blieb 2008 das Gesundheits - und Sozialwesen, gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe. In beiden Bereichen hat sich die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisse von Frauen noch etwas gegenüber dem Jahr 2004 erhöht.

Der Trend zu sich verschlechternden Arbeitsverhältnisse für Frauen wird deutlich, wenn die Entwicklung sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze nach Vollzeit- und Teilzeitstellen getrennt beobachtet wird. Innerhalb von vier Jahren sank die Anzahl von vollzeitbeschäftigten Frauen in Thüringen um ein Zehntel oder absolut um mehr als

26.000 Stellen.

Die Teilzeitbeschäftigung nahm im gleichen Zeitraum nur um

14.000 Stellen zu.

Tabelle 6 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am Jahresende 2003 und 2008 in Thüringen nach Geschlecht und Beschäftigungsart

Jahr	Art der Beschäftigung	Frauen	Männer	Anteil Frauen in vH
2003	Vollzeit	273 672	358 507	43,3
März 2008	Vollzeit	247 935	358 163	40,9
<i>Entwicklung 2008 gegenüber 2003</i>		<i>90,6</i>	<i>99,9</i>	
2003	Teilzeit	88 083	13 903	86,4
März 2008	Teilzeit	102 080	16 012	86,4
<i>Entwicklung 2008 gegenüber 2003</i>		<i>115,9</i>	<i>115,2</i>	

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Teilzeitarbeit von Frauen nicht freiwillig gewählt wurde. Im Mikrozensus 2007 gaben von 85.000 erwerbslosen Frauen an, dass darunter 70.000 – also die überwiegende Mehrheit – eine Vollzeitstelle suchen.

Ein Bereich mit ausgeprägt hohem Anteil an Teilzeitbeschäftigung von Frauen ist in Thüringen der *Öffentliche Dienst*. Von den 66.600 Beschäftigten des Personalbestandes des Landes haben 22.800 Beschäftigte eine Teilzeitstelle, darunter befinden sich fast 19.000 Frauen. Der Anteil von Frauen bei der Teilzeitbeschäftigten beträgt 83 Prozent. Hinzu kommen noch 6.700 Altersteilzeitstellen, die ebenfalls überwiegend von Frauen (Prozentanteil 69 Prozent) besetzt wurden.

Tabelle 7 Personal des Landes nach Geschlecht und Beschäftigungsart 2007

	insgesamt	Frauen	Männer
Vollzeit	37 083	17 803	19 280
Teilzeit	22 806	18 961	3 845
Altersteilzeit	6 760	4 674	2 086
Insgesamt	66 649	41 438	25 211
	Anteile in Prozent		
Vollzeit	55,6	43,0	76,5
Teilzeit	34,2	45,8	15,3
Altersteilzeit	10,1	11,3	8,3
Insgesamt	100,0	100,0	100,0

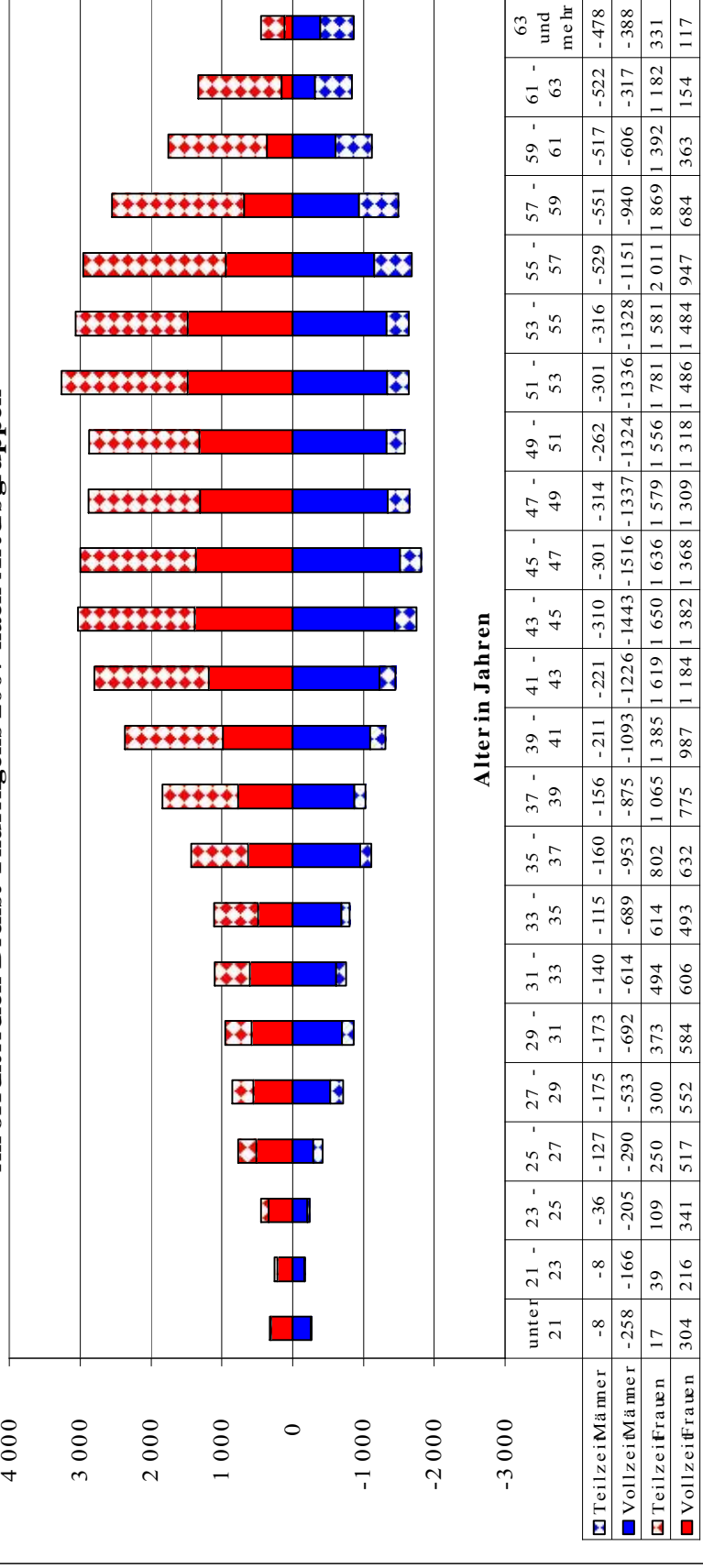
Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

Im Personalbestand des Landes sind Frauen mit einer Vollzeitstelle in der Minderheit, mehr als die Hälfte der Frauen erhielten lediglich einen Teilzeitjob.

Diese Tendenz beginnt bereits in den jüngeren Altersgruppen. Nur bis zur Altersgruppe bis zu 33 Jahren wurden mehr Frauen als Vollzeitbeschäftigte eingestellt als Teilzeitbeschäftigte. In den älteren Jahrgängen dominiert bei Frauen des Öffentlichen Dienstes durchgängig die Teilzeitbeschäftigung, die bei Männern erst in den höchsten Altersgruppen (61 Jahre und älter) zu beobachten ist.

Abbildung 11

Voll- und Teilzeitbeschäftigung von Frauen und Männern im öffentlichen Dienst Thüringens 2007 nach Altersgruppen



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

Aus Gründen der besseren Darstellbarkeit wurden die Angaben zur Männerbeschäftigung mit negativen Werten besetzt.

Mit der Überdehnung der Teilzeitbeschäftigung von Frauen werden so die Grundlagen für die künftige Altersarmut dieser Beschäftigten geschaffen.

Einen „Beschäftigungsboom“ gab es für Thüringens Frauen im letzten Jahr bei Arbeitsplätzen mit geringfügig entlohnter Beschäftigung.

Geringfügig Beschäftigten setzen sich zusammen aus geringfügig entlohnten und kurzfristig Beschäftigten.

Eine geringfügig entlohnte Beschäftigung nach § 8 (1) Nr.1 SGB IV liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt aus dieser Beschäftigung (§14 SGB IV) regelmäßig im Monat 400,- € nicht überschreitet.

Kurzfristige Beschäftigung ist gegeben, wenn die Tätigkeit im Laufe eines Kalenderjahres nach ihrer Eigenart auf nicht mehr als zwei Monate oder insgesamt 50 Arbeitstage begrenzt zu sein pflegt oder im Voraus vertraglich begrenzt ist.

Insgesamt wurden in Thüringen im März 2008 etwa 123.000 geringfügig entlohnte Beschäftigungsverhältnisse gezählt, der überwiegende Teil davon (61 Prozent) war mit Frauen besetzt und 88 Prozent des Zuwachses im Verlauf von März 2007 und März 2008 dieser Arbeitstellen entfiel auf Frauen.

Tabelle 8

SV-pflichtig Beschäftigte mit gleichzeitig geringfügig entlohnter Beschäftigung			
	März 2008	März 2007	abs. Zuwachs
Frauen	18 482	17 183	1 299
Männer	10 946	10 260	686
	März 2008	März 2007	abs. Zuwachs
Alle geringfügig entlohnten Beschäftigte			
Frauen	75 132	74 108	1 024
Männer	47 695	47 563	132

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Die gleiche Tendenz wird auch durch das Betriebspanel 2007 Thüringen des IAB bestätigt. Hier wurde festgestellt, dass in Thüringen lediglich ca. jede zweite Frau in „Standard-Beschäftigungs-Verhältnissen“, also normalen Beschäftigungsverhältnissen mit der gewünschten Arbeitszeit und einer adäquaten Entlohnung tätig ist, während dies auf 83 Prozent der beschäftigten Männer zutrifft.⁴

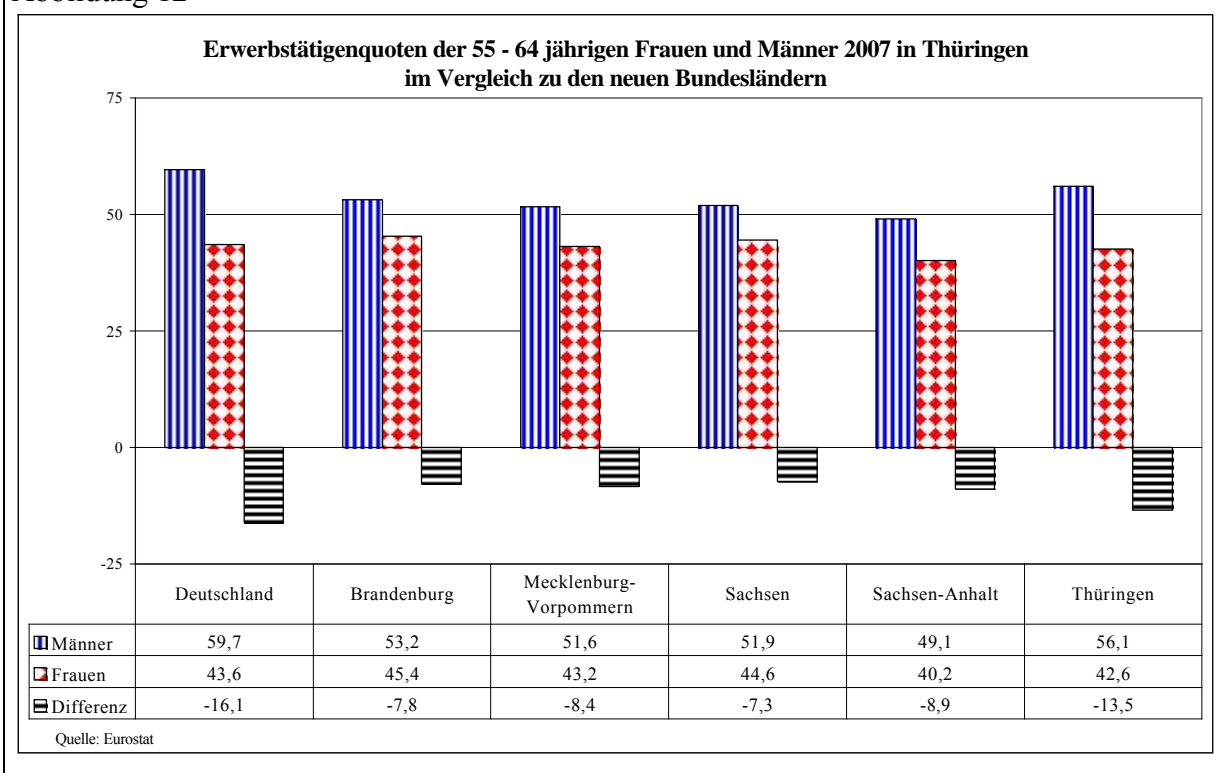
⁴ IAB-Betriebspanel 2007 S. 25

Landesfrauenrat Thüringen e.V. „Fatale Fakten“

Die Zahl der erwerbslosen Frauen (ermittelt mit den langjährig vergleichbaren Daten des Mikrozensus) hat im Jahr 2007 mit 85.000 Frauen den bisher niedrigsten Stand erreicht. (Siehe auch Abbildung 6).

Betroffen von Erwerbslosigkeit sind vor allem Frauen im Alter von 45 Jahren und älter. In dieser Altersgruppe verfestigt sich die Erwerbslosigkeit, obwohl diese Frauen überwiegend über einen qualifizierten Schulabschluss als auch eine qualifizierte Berufsausbildung verfügen. Die Erwerbstätigenquote (Erwerbstätige der Altersgruppe 55 – 64 Jahren im Vergleich zu allen Personen dieser Altersgruppe) liegt in Thüringen unter dem Durchschnitt der Bundesrepublik und ist unter den fünf neuen Bundesländern mit einer Quote von 42,6 Prozent die niedrigste. Hinzu kommt, dass die geschlechtspezifische Differenz (Erwerbstätigenquote Frauen gegenüber Erwerbstätigenquote Männer) in Thüringen im Vergleich zu den anderen neuen Bundesländern am höchsten ist.

Abbildung 12



4. *In Thüringen erhalten Frauen die niedrigsten Löhne in der Bundesrepublik*

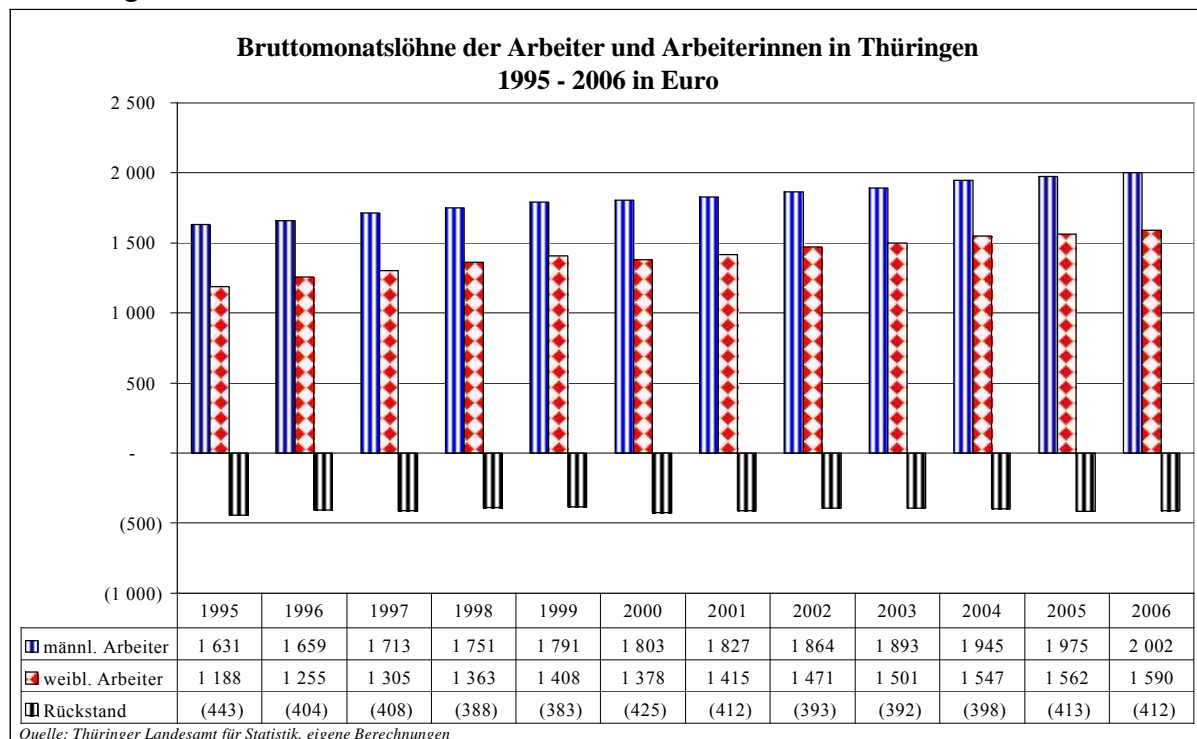
Erwerbstätige Frauen sind in Thüringen hinsichtlich ihrer Entlohnung doppelt benachteiligt:

- Zuerst sind ihre Verdienste deutlich niedriger als die ihrer männlichen Kollegen und
- zusätzlich haben sie die in der Bundesrepublik zur Normalität gewordene Kluft zwischen West- und Ostentlohnung zu tragen.
- Die niedrigere Frauenentlohnung in Thüringen steht im krassen Gegensatz zum bereits beschriebenen sehr hohen Qualifikationsniveau von Frauen und Mädchen in Thüringen.

Im langjährigen Vergleich haben sich die absoluten Rückstände der Frauenlöhne bei Arbeitern und Angestellten zementiert.

Seit mehr als einem Jahrzehnt verdienen Arbeiterinnen monatlich über 400 Euro weniger als ihre männlichen Kollegen. Hinzu kommt, dass durch den Anstieg der Lebenshaltungskosten um 10 Prozent im gleichen Zeitraum etwa zwei Drittel des absoluten Verdienstzuwachses entwertet wurde.

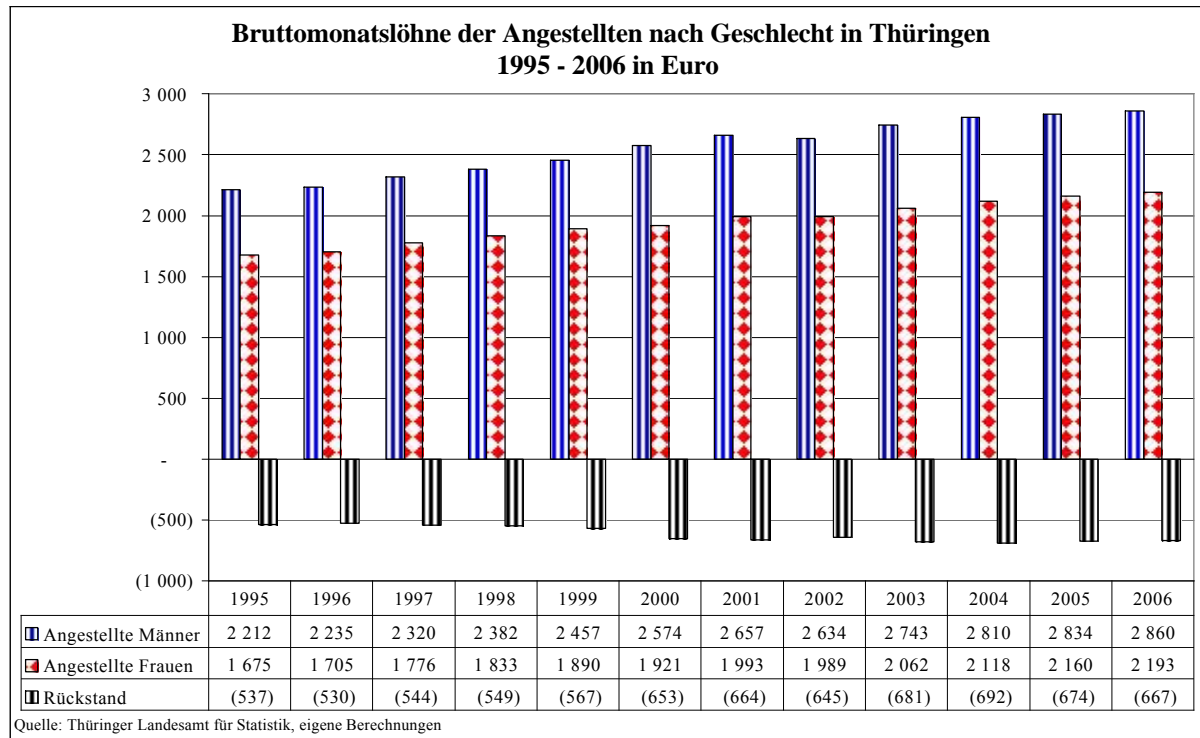
Abbildung 13



Analog war die Entwicklung der Gehälter der Frauen im Angestelltenverhältnis. Hier vollzog sich fast deckungsgleich eine ähnliche Entwicklung bei den Bruttolöhnen der Arbeiterinnen,

die absoluten Rückstände sind allerdings noch höher als bei den Arbeitern. Die Rückstände verfestigten sich ebenfalls auf einem hohen Niveau.

Abbildung 14



Die so hier beschriebene Entwicklung kann, bedingt durch eine Reform der Lohnstatistik, nicht bis zum Jahr 2008 fortgeschrieben werden.

Im nachfolgenden Text wird versucht, an Hand der aktuell vorliegenden Daten vom II. Quartal 2008 eine tiefer gehende Analyse der Lohnunterschiede in Thüringen vorzunehmen.

Im II. Quartal 2008 erhielten die beschäftigten Frauen ein monatlichen Bruttolohn von

1.966 €,

das sind

515 €

weniger als die entsprechenden Bruttolöhne von Männern. Damit wurde die Tendenz der Vorjahre in der Lohnentwicklung der Geschlechter weiter fortgesetzt.

Tabelle 9

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste im II. Quartal 2008 in Thüringen

	Frauen	Männer	Rückstand in €	Frauen/Männer-Relation %
Insgesamt	1 966	2 481	- 515	79,2
Vollzeit	2 232	2 518	- 286	88,6
Teilzeit	1 576	1 699	- 123	92,8

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

Mit den neuen Angaben ist es auch möglich, die Lohnverluste, die bei einem Übergang von Vollzeitbeschäftigung auf Teilzeitarbeit zu quantifizieren. Der Übergang von Vollzeit- auf Teilzeitbeschäftigung ist in Thüringen mit einem monatlichen Lohnverlust von etwa 650 € bei Frauen und 800 € bei Männern verbunden.

Die Vierteljährliche Verdiensterhebung löste mit Beginn des Jahres 2007 die „Laufende Verdiensterhebung im Produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe“ ab. Daraus resultieren im Wesentlichen folgende Änderungen im Angebot vierteljährlicher und jährlicher Verdienstdaten:

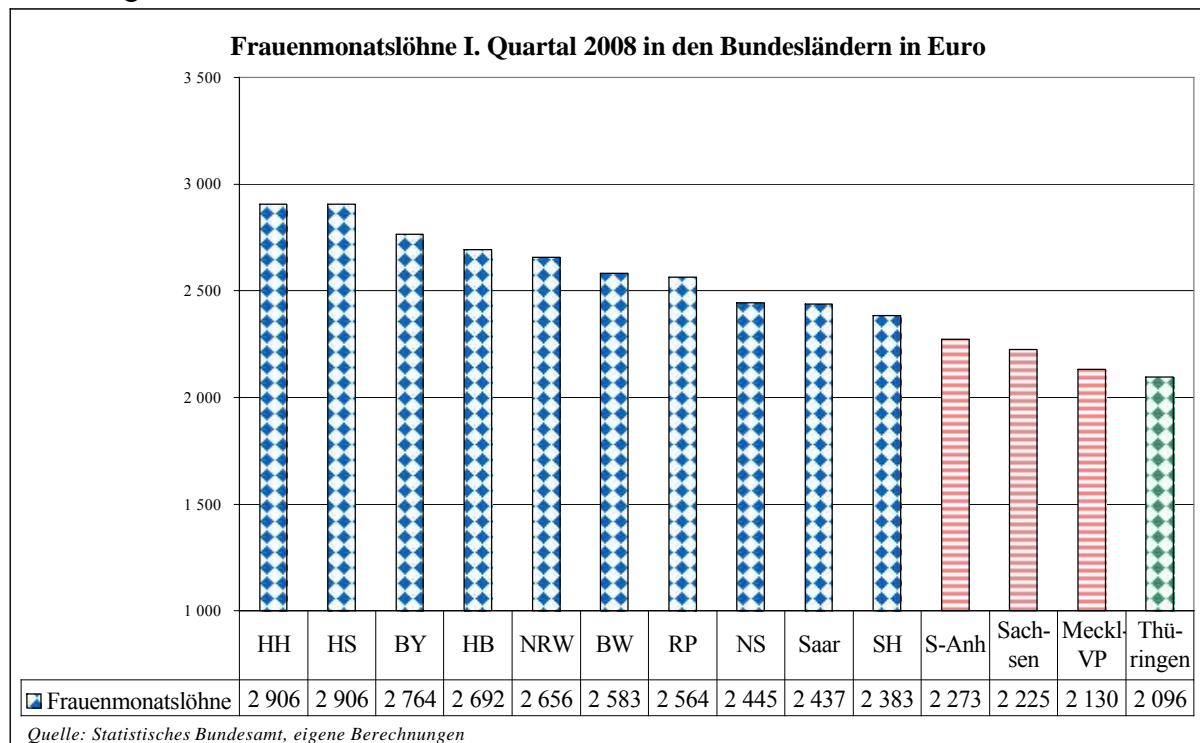
- *Ab 2007 werden vierteljährlich (Brutto-) Verdienste für nahezu die gesamte Wirtschaft abgebildet und nicht mehr nur für das Produzierende Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe. D.h. die Verdienste im Dienstleistungsbereich werden fast vollständig einbezogen. Nicht erfasst werden die Verdienste in den Wirtschaftsbereichen „Land- und Forstwirtschaft“, „Fischerei und Fischzucht“, „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung“ sowie „Private Haushalte“.*
- *Verdienste der bisher nicht erfassten Teilzeitbeschäftigten, geringfügig Beschäftigten und leitenden Angestellten werden einbezogen.*
- *Abgebildet werden nicht mehr die Verdienste für Januar, April, Juli und Oktober, sondern die durchschnittlichen Verdienste für die Quartale eines Jahres.*
- *Bruttostundenverdienste werden für alle Arbeitnehmer ermittelt und nicht mehr nur für Arbeiter.*
- *Sonderzahlungen werden getrennt erfasst und dargestellt.*
- *(Brutto-) Jahresverdienste werden aus den Quartalsergebnissen errechnet.*
- *Die Trennung nach Arbeitern und Angestellten bzw. kaufmännischen oder technischen Angestellten entfällt.*

Für die einzelnen Bundesländer liegen vergleichbare Angaben für das I. Quartal 2008 vor.⁵

Danach haben die beschäftigten Frauen in Thüringen die geringsten Bruttomonatsverdienste der Bundesrepublik.

⁵ Bei Redaktionsschluss lagen keine Angaben für die Bundesländer Berlin und Brandenburg vor. Aus den vergangenen Untersuchungen ist ersichtlich, dass in diesen beiden Bundesländern stets ein höheres Lohnniveau bei Frauen und Männern existierte.

Abbildung 15



Besonders groß ist das Lohngefälle bei Frauen gegenüber den benachbarten Bundesländern Hessen und Bayern. Das ist eine wesentliche Ursache für den hohen Anteil von Arbeitspendlerinnen aus Thüringen, aber auch für die Abwanderung junger Frauen aus Thüringen in diese Länder. In den Lohnrelationen von Frauen zwischen Thüringen und den benachbarten Bundesländern Hessen und Bayern spiegelt sich überhaupt nicht das höhere Bildungsniveau der Frauen in Thüringen gegenüber diesen Ländern wider.

(Siehe

Abbildung 4)

Für die mancherorts vorgetragene Begründung, die niedrigen Frauenlöhne resultieren aus einer niedrigeren Arbeitsproduktivität der Frauen in Thüringen gegenüber ihren Kolleginnen im früheren Bundesgebiet fehlen stichhaltige Beweise. Dass beispielsweise Lehrerinnen, Krankenschwestern oder Angestellte in Sparkassen in Thüringen oder aus Thüringen mit einer geringeren Produktivität arbeiten, konnte bisher nirgends nachgewiesen werden.

5. Wie sind in Thüringen die niedrigeren Frauenlöhne entstanden?

Die Höhe der Monatslöhne ist zunächst abhängig von der geleisteten Arbeitszeit.

Tabelle 10

Bruttomonatslöhne im II. Quartal 2008 in Thüringen
nach Geschlecht und Art der Beschäftigung

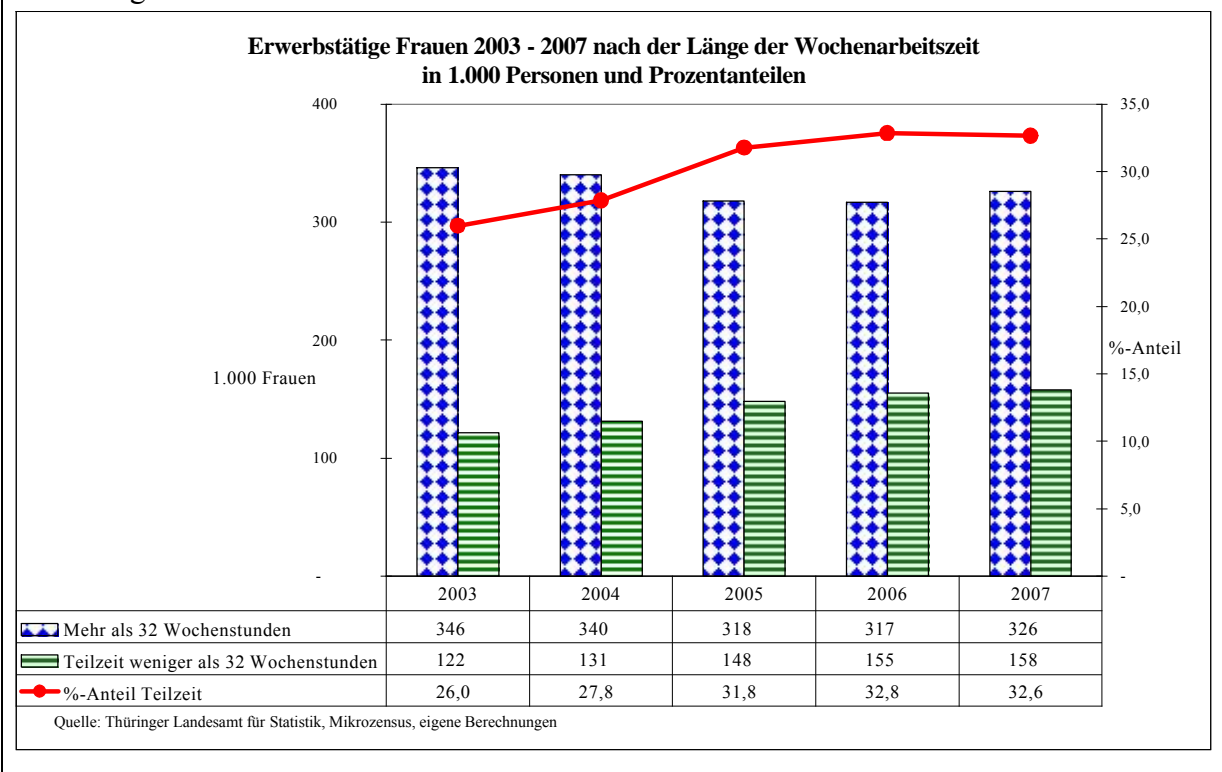
	Art der Beschäftigung			
	Insgesamt	Vollzeit	Teilzeit	geringfügig
Frauen in €	1 966	2 232	1 576	220
Männer in €	2 481	2 518	1 699	220
Relation F/M %	79,2	88,6	92,8	100,0

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

Da die Teilzeitbeschäftigung von Frauen in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen ist, kann so ein nicht geringer Teil der anhaltend geringeren Entlohnung erklärt werden.

Teilzeitbeschäftigung war und ist in Thüringen aber auch in der gesamten Bundesrepublik noch eine „Frauendomäne“.

Abbildung 16



Landesfrauenrat Thüringen e.V. „Fatale Fakten“

Nach den Daten des jährlich durchgeführten Mikrozensus ist im Zeitraum zwischen 2003 und 2007 die Teilzeitbeschäftigung von Frauen kontinuierlich angestiegen. Während 2003 etwas mehr als ein Viertel aller erwerbstätigen Frauen bis zu 32 Wochenstunden arbeiteten, war es vier Jahre später im Jahr 2007 bereits fast ein Drittel aller Frauen. Gleichzeitig ist die Anzahl der erwerbstätigen Frauen mit einem Arbeitsplatz mit mehr als 32-Wochenstunden um etwa 20.000 Frauen gesunken.

In der 2007 neu eingeführten Lohnstatistik, in der ebenfalls Anhaltspunkte für das Ausmaß an Teilzeitarbeit von Frauen bestätigen diesen beschriebenen langjährigen Trend.

Tabelle 11
Beschäftigte in Thüringen nach Beschäftigungsart
Anteile in Prozent

		davon		
		Vollzeit	Teilzeit	geringfügig
Frauen	Anteile Prozent	34,5	88,5	62,2
Männer		65,5	11,5	37,8
Zusammen		100	100	100

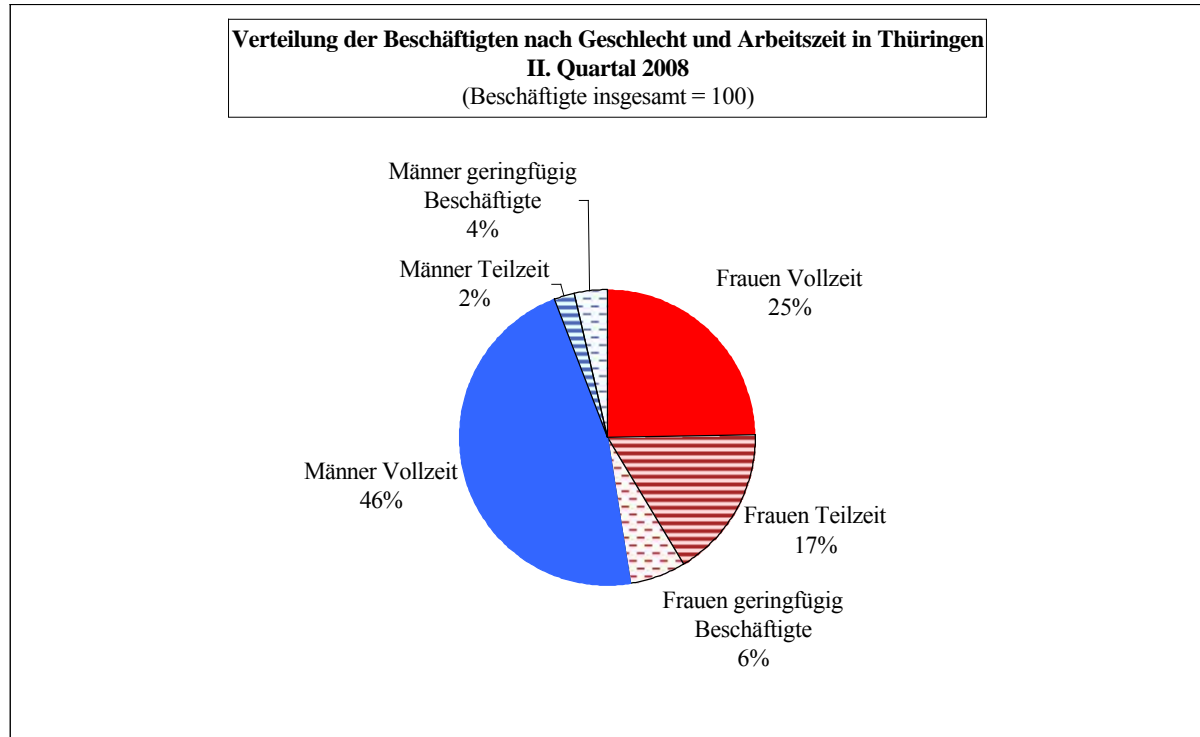
Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

Während Frauen in Thüringen fast die Hälfte der Berufstätigen stellen (45,8 Prozent nach der aktuellen Lohnstatistik), wurden ihnen fast neun Zehntel (88,5 Prozent) der Teilzeitstellen zugewiesen. Lediglich ein Zehntel der Teilzeitarbeitsplätze werden von Männern eingenommen.

Gleiches gilt für die geringfügig Beschäftigten, die bereits ein Zehntel aller in der Lohnstatistik erfassten Arbeitsplätze umfasst. Fast zwei Drittel (62 Prozent) aller geringfügig beschäftigten sind Frauen, nur etwas mehr als ein Drittel (37,8 Prozent) dieser Beschäftigungsart sind Männer.

Damit werden bereits wesentliche Unterschiede in der Entlohnung erklärt. In der Abbildung 17 wird noch deutlicher, wie die einzelnen Arbeitszeitkategorien der Belegschaften auf die Geschlechter verteilt wurden: 71 Prozent aller Arbeitsstellen sind Vollzeitstellen, davon entfielen 46 Prozent auf männliche Beschäftigte, Frauen verblieben nur noch 25 Prozent. In den anderen Arbeitszeitkategorien sind die Verhältnisse umgekehrt: Frauen dominieren bei den Teilzeitbeschäftigten und den geringfügig Beschäftigten.

Abbildung 17



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

Die hohe Teilzeitbeschäftigung erklärt nur einen Teil der bestehenden Differenzen bei der Entlohnung der Geschlechter in Thüringen. Die Rückstände der Frauenstundenlöhne – bei der zunächst der Einfluss der geleisteten Arbeitszeit ausgeschlossen ist – sind mit einer Größe von etwa 10 Prozent nicht zu übersehen. Aus der Kombination geringere Stundenlöhne plus geringere Wochenarbeitszeit ergibt sich der Rückstand von etwas mehr als 20 Prozent bei den ausgezahlten Frauenmonatslöhnen gegenüber den ihrer männlichen Kollegen.

Tabelle 12

Stunden- und Monatslöhne von Frauen und Männern nach der Art der Beschäftigung in Thüringen II. Quartal 2008

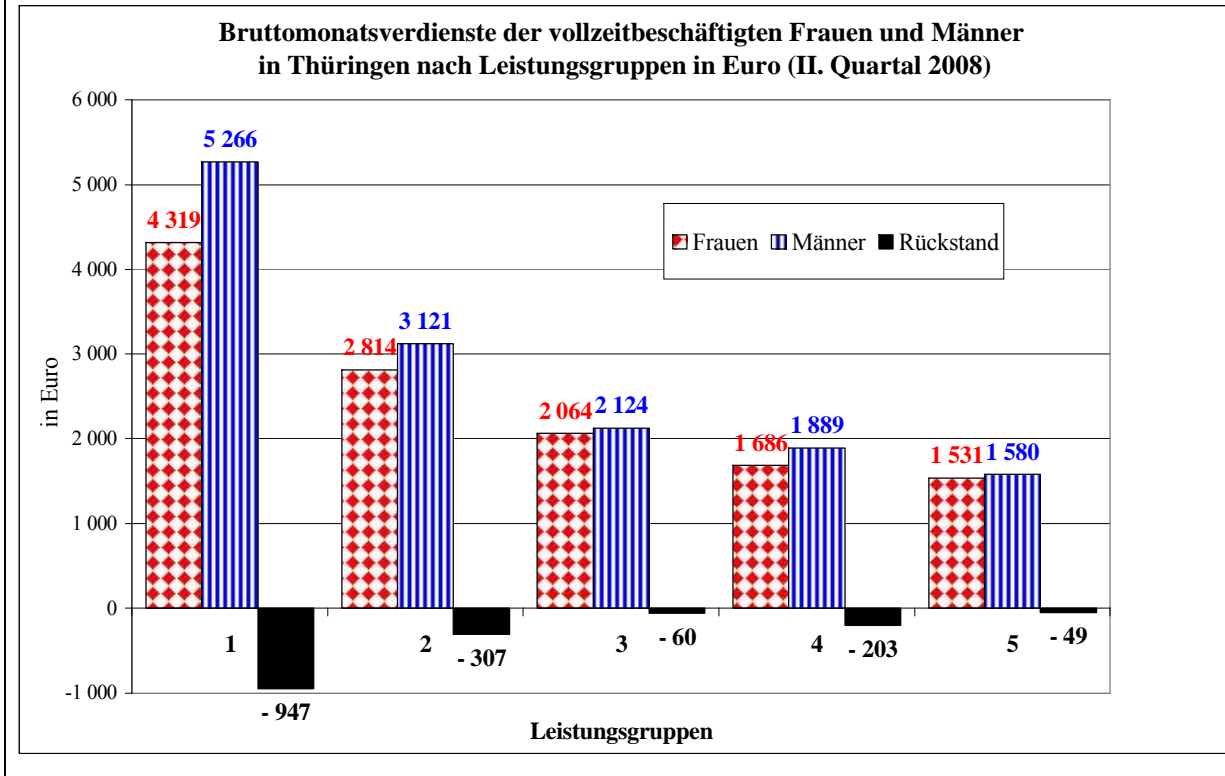
		Art der Beschäftigung			
		Insgesamt	Vollzeit	Teilzeit	Geringfügig
Frauen	Stundenlohn €	13,01	13,11	12,82	k. A.
Männer		14,60	14,63	13,55	k. A.
Relation F/M %		89,1	89,6	94,6	k. A.
Frauen	Monatslohn €	1.966	2.232	1.576	219
Männer		2.481	2.518	1.699	219
Relation F/M %		79,2	88,6	92,8	100,0
Frauen	Bezahlte Wochenarbeitszeit	34,8	39,2	28,3	k. A.
Männer		39,1	39,6	28,9	k. A.
Relation F/M %		89,0	99,0	97,9	k. A.

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

Die neue Lohnstatistik enthält die Entlohnung verschiedener Leistungsgruppen. In der Leistungsgruppe 1 sind beispielsweise Fachkräfte in leitender Stellung mit Aufsichts- und Dispositionsbefugnis enthalten. In der Leistungsgruppe 5, der untersten Gruppe in dieser Skala, werden die Löhne von ungelerten Arbeitnehmer/-innen mit einfachen, schematischen Tätigkeiten erfasst. Die Lohnspreizung ist bei Männern besonders ausgeprägt. Ein männlicher vollzeitbeschäftigter Beschäftigter der Leistungsgruppe 1 erhält monatlich 5.266 Euro, ein Beschäftigter der Leistungsgruppe 5 lediglich 1.580 Euro, das entspricht einer Relation von 3.33:1. Bei den Frauen ist die Relation nicht so ausgeprägt, denn Frauen in gleicher Stellung der Leistungsgruppe 1 erhalten lediglich 4.319 Euro monatlich bei Vollbeschäftigung, Frauen in der Leistungsgruppe 5 erhalten 1.531 Euro, hier beträgt die Relation 2,82:1.

Besonders hoch sind die Rückstände der Frauenentlohnung in den beiden oberen Leistungsgruppen: Frauen in Leistungsgruppe 1 erhalten nur 82 Prozent des Gehalts ihrer männlichen Kollegen der gleichen Leistungsgruppe, in der untersten Leistungsgruppe 5 sind es nur drei Prozent weniger, die Frauen in der gleichen Leistungsgruppe weniger erhalten als ihre männlichen Kollegen.

Abbildung 18



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

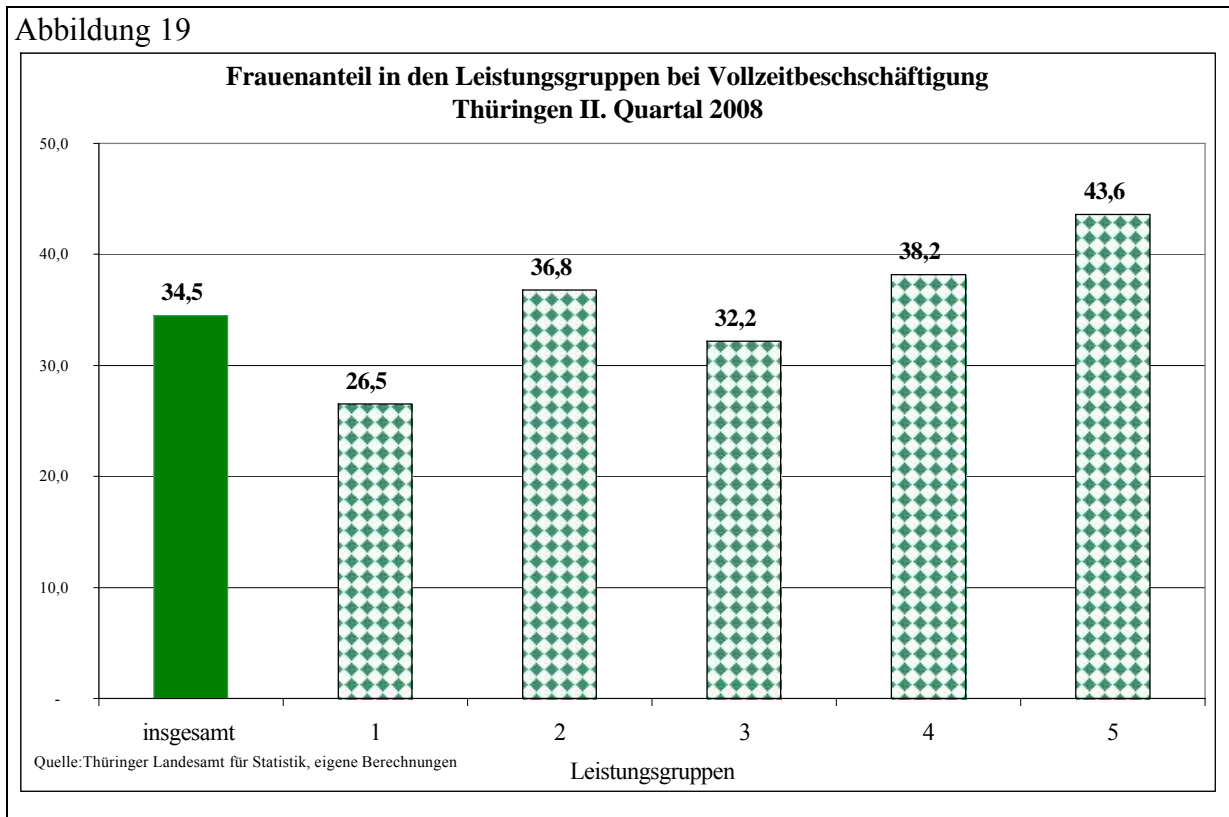
Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer/-innen in leitender Stellung mit Aufsichts- und Dispositionsbefugnis. Hierzu zählen z.B. angestellte Geschäftsführer/-innen, sofern deren Verdienst zumindest teilweise erfolgsunabhängige Zahlungen enthält. Eingeschlossen sind auch alle Arbeitnehmer/-innen, die in größeren Führungsbereichen Dispositions- oder Führungsaufgaben wahrnehmen und Arbeitnehmer/-innen mit Tätigkeiten, die umfassende kaufmännische oder technische Fachkenntnisse erfordern. In der Regel werden die Fachkenntnisse durch ein Hochschulstudium erworben.

Leistungsgruppe 2: Arbeitnehmer/-innen mit sehr schwierigen bis komplexen oder vielgestaltigen Tätigkeiten, für die in der Regel nicht nur eine abgeschlossene Berufsausbildung, sondern darüber hinaus mehrjährige Berufserfahrung und spezielle Fachkenntnisse erforderlich sind. Die Tätigkeiten werden überwiegend selbstständig ausgeführt. Dazu gehören auch Arbeitnehmer/-innen, die in kleinen Verantwortungsbereichen gegenüber anderen Mitarbeiter(n)/-innen Dispositions- oder Führungsaufgaben wahrnehmen (z.B. Vorarbeiter/-innen, Meister/-innen).

Leistungsgruppe 3: Arbeitnehmer/-innen mit schwierigen Fachtätigkeiten, für deren Ausübung in der Regel eine abgeschlossene Berufsausbildung, zum Teil verbunden mit Berufserfahrung, erforderlich ist.

Leistungsgruppe 4: Angelernte Arbeitnehmer/-innen mit überwiegend einfachen Tätigkeiten, für deren Ausführung keine berufliche Ausbildung, aber insbesondere Kenntnisse und Fertigkeiten für spezielle, branchengebundene Aufgaben erforderlich sind. Die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten werden in der Regel durch eine Anlernzeit von bis zu zwei Jahren erworben.

Leistungsgruppe 5: Ungelernte Arbeitnehmer/-innen mit einfachen, schematischen Tätigkeiten oder isolierten Arbeitsvorgängen, für deren Ausübung keine berufliche Ausbildung erforderlich ist. Das erforderliche Wissen und die notwendigen Fertigkeiten können durch Anlernen von bis zu drei Monaten vermittelt werden.

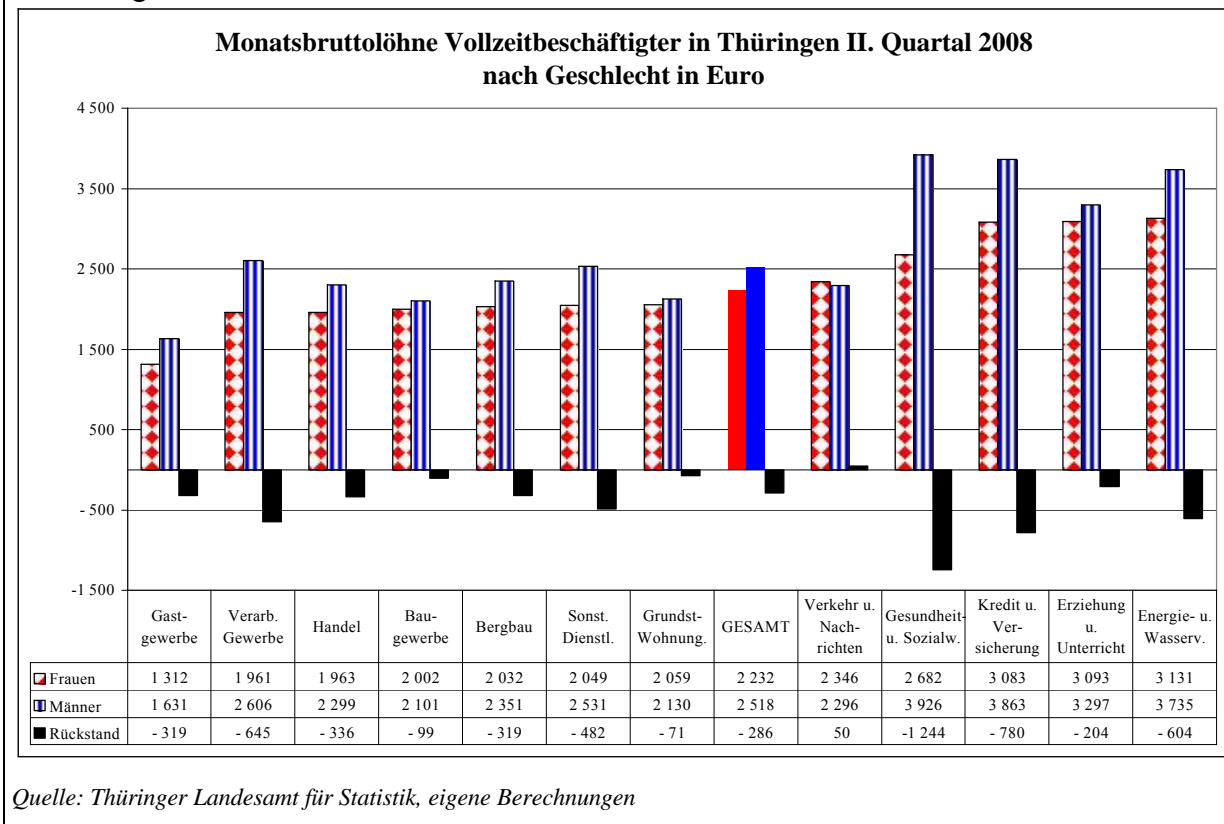


Nur etwa mehr als ein Viertel (26,5 Prozent) aller Vollzeitbeschäftigten der höchsten Leistungsgruppen sind Frauen. Da die Lohnunterschiede zwischen der Leistungsgruppe 1 und den unteren Leistungsgruppen relativ hoch sind, (siehe Abbildung 18), Frauen in der hohen Leistungsgruppe unterrepräsentiert, aber in den niedriger bezahlten Gruppen überrepräsentiert sind, erklären sich so ein weiterer großer Teil der Lohnunterschiede nach dem Geschlecht.

Das Beispiel Gesundheits- und Sozialwesen

In diesem Wirtschaftsbereich arbeiten ein Fünftel aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen Thüringens. Er ist gleichzeitig der Wirtschaftsbereich, in denen die Entlohnung der Geschlechter am meisten auseinander klafft. Vollzeitbeschäftigte Frauen erhielten im II. Quartal 2008 einen monatlichen Bruttolohn von 2.682 Euro, das waren 1.244 Euro oder fast ein Drittel weniger als der Bruttomonatslohn ihrer männlichen Kollegen.

Abbildung 20



Leider liegen keine detaillierten Daten für 2008 nach Wirtschaftszweigen vor. Deshalb musste auf Angaben von 2007 zurückgegriffen werden. Allerdings hat sich die noch immer vorherrschende Grundtendenz 2008 nicht so wesentlich verändert, sodass diese Daten aus dem Jahr 2007 noch aktuell geblieben sind.

In diesem Wirtschaftsbereich Gesundheits- und Sozialwesen beträgt die Geschlechterproportion bei der Beschäftigung

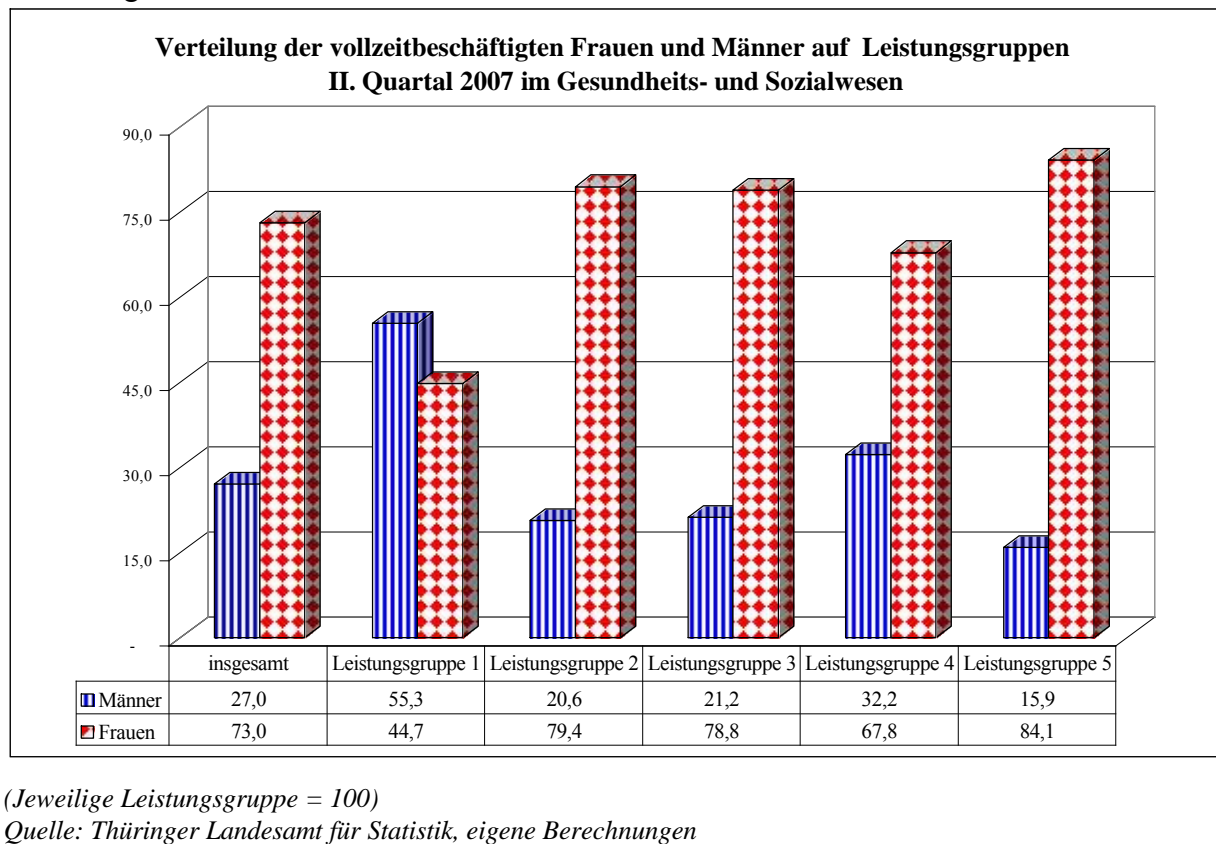
73 Frauen zu 27 Männern.

In der höchsten Leistungsgruppe 1 wurde sind die Verhältnisse umgekehrt: hier beträgt die Relation Frauen zu Männern

45 Frauen zu 55 Männern.

In den unteren Leistungsgruppen 3 und 5 ist der Frauenanteil dagegen überdurchschnittlich hoch.

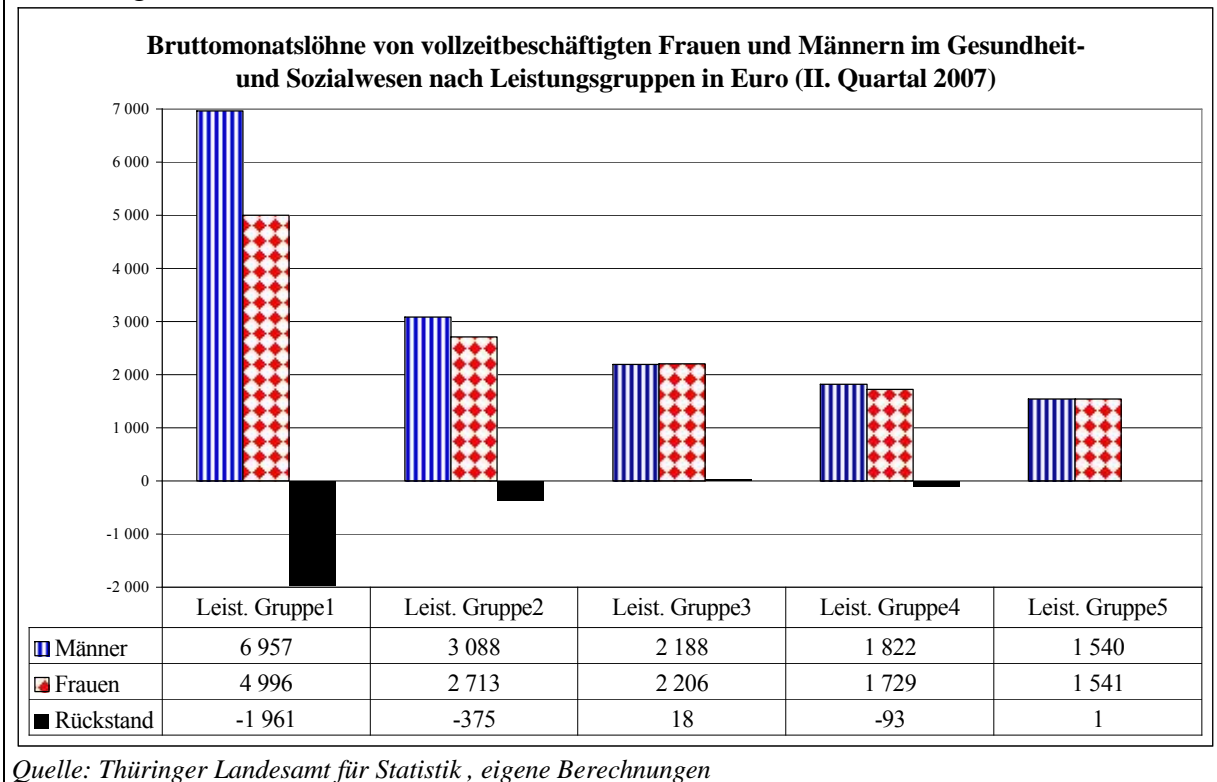
Abbildung 21



Die Benachteiligung von Frauen setzt sich bei der Bezahlung innerhalb der gleichen Leistungsgruppe fort.

In der Leistungsgruppe 1 erhalten die vollzeitbeschäftigten Männer einen Bruttomonatslohn von fast 7.000 Euro, Frauen in der gleichen Leistungsgruppe erhalten fast 2.000 Euro geringeren Bruttomonatslohn, das ist ein Rückstand von 28 Prozent. In der zweiten Leistungsgruppe sind die Differenzen zwischen Frauenlöhnen und Männerlöhnen nicht so ausgeprägt wie in der Leistungsgruppe 1, aber immer noch beachtlich, die Frauenbruttomonatslöhne liegen um 12 Prozent unter denen ihrer männlichen Kollegen der gleichen Leistungsgruppe.

Abbildung 22



Das Beispiel Verkehr und Nachrichtenübermittlung

Der einzige Wirtschaftsbereich in Thüringen, in dem es *keine* gravierenden Unterschiede in der Entlohnung zwischen Frauen und Männern existieren, ist der Wirtschaftsbereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung.

Vollzeitbeschäftigte Frauen erhielten im II. Quartal 2008 einen monatlichen Bruttolohn von
2.346 Euro,

Männer einen um 50 Euro niedrigeren Monatslohn von
2.296 Euro.

Das ist für das II. Quartal 2008 kein Zufall, sondern eine derartige Ausnahme gegenüber anderen Wirtschaftsbereichen in Thüringen existiert schon längere Zeit. Um detaillierter die Ursachen zu erklären, muss hier wieder auf die Daten vom II. Quartal 2007 zurückgegriffen werden, da aktuellere Angaben noch nicht vorliegen.

Im Gegensatz zum Gesundheits- und Sozialwesen ist hier die Frauenbeschäftigung nicht so ausgeprägt. Nur 23 Prozent, weniger als ein Viertel, aller Vollzeitbeschäftigten sind Frauen. Ähnlich wie in den anderen Bereichen sind Frauen mit einem Anteil von nur 17 Prozent in der

Leistungsgruppe 1 unterrepräsentiert. Allerdings sind hier die Differenzen zwischen Frauen- und Männerlöhnen nicht so ausgeprägt wie beispielsweise im Gesundheits- und Sozialwesen.

Tabelle 13 Bruttomonatslöhne von Vollzeitbeschäftigten der Leistungsgruppe 1 im Verkehr und Nachrichtenübermittlung II. Quartal 2007

Frauen Euro	3 348
Männer Euro	4 472
Rückstand Euro	-1 124
Rückstand %	74,9

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

In allen anderen Leistungsgruppen 2 – 5 erhalten Frauen gleiche oder höhere Bruttomonatsverdienste als ihre männlichen Kollegen. (Leistungsgruppe 2: 99,2 Prozent, Leistungsgruppe 3: 109,1 Prozent, Leistungsgruppe 4: 110,3 Prozent und Leistungsgruppe 5: 102,2 Prozent).

Dadurch kommt für alle vollzeitbeschäftigten Frauen ein Plus von 4,2 Prozent im II. Quartal 2007 zu Stande, der sich zwar abgeschwächt im Jahr 2008 wie bereits oben beschrieben fortgesetzt hat.

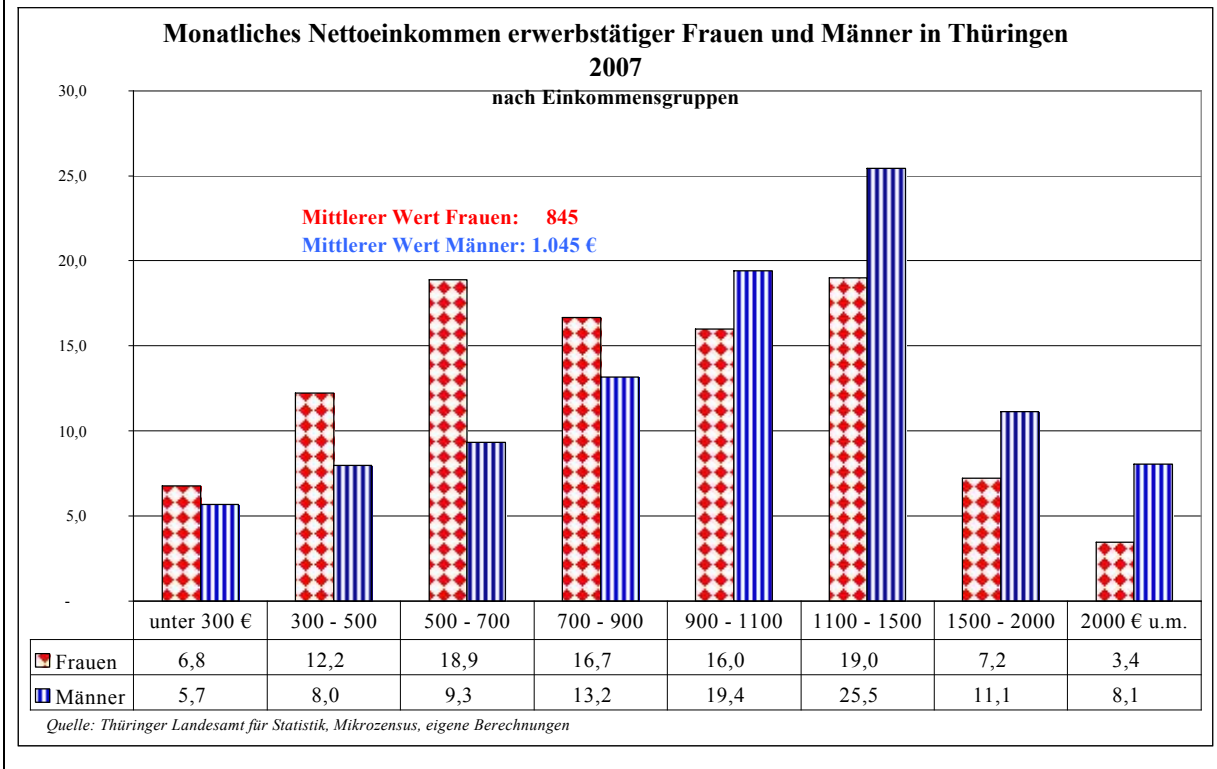
Die niedrigere Entlohnung von erwerbstätigen Frauen wird auch durch eine andere Datenquelle bestätigt – den jährlich durchgeführten *Mikrozensus*. Von 440.000 weiblichen Erwerbstätigen, die in Thüringen wohnen, liegen Daten über ihr monatliches Nettoeinkommen nach acht Einkommensgruppen vor.

Danach verfügen fast ein Fünftel (19,0 Prozent) aller erwerbstätigen Frauen ein monatliches Nettoeinkommen bis zu 500 Euro, während nur etwa 14 Prozent bei den Männern in diese Einkommensgruppe fallen.

Umgekehrt ist die Besetzung der oberen Einkommensgruppe mit einem monatlichen Nettoeinkommen von mehr als 1.500 Euro: 19,2 Prozent aller erwerbstätigen Männer erreichen bzw. überschreiten diese Höhe des monatlichen Nettoeinkommens, lediglich 10,6 Prozent der erwerbstätigen Frauen ist es gelungen, ein derartiges monatliches Nettoeinkommen zu erzielen.

Bei der Interpretation und Vergleich der Einkommensangaben ist zu berücksichtigen, dass hier im Gegensatz zu den vorherigen Abschnitt hier auch die Daten von Frauen enthalten sind, die außerhalb des Landes Thüringen ein Arbeitseinkommen erzielen.

Abbildung 23



Der mittlere Wert der monatlichen Nettoeinkommen von Frauen liegt mit 845 Euro um 200 Euro niedriger als der entsprechend Wert von Männern.

Mit dem aus dem Mikrozensus 2007 vorliegenden Daten konnte ein Durchschnitt nicht berechnet werden, deshalb wurden aus den Gruppenwerten der mittlere Wert (Median oder Zentralwert) berechnet.

Diese statistische Größe, teilt eine aufsteigende Reihe von Daten genau in zwei Hälften. Das mittlere monatliche Einkommen ist der Wert, der von mindestens der Hälfte der Werte unterschritten und von der anderen Hälfte überschritten wird. Im allgemeinen Sprachgebrauch, beispielsweise im Sport, ist dieses Maß als „Mittelfeld“ bekannt. Gegenüber dem statistischen Durchschnitt reagiert er nicht auf einzelne Extremwerte, die oft den Durchschnittswert beeinflussen und seine Aussagefähigkeit in Frage stellen. Bei einer normalen Verteilung sind mittlerer Wert und Durchschnitt nahezu identisch.

Abschließend zur Lohnentwicklung in Thüringen ist noch eine Erkenntnis aus dem jüngsten IAB-Bericht zu dieser Problematik. Die These: „Niedrige Löhne ein Wettbewerbsvorteil für Thüringens Wirtschaft“ gilt als überholt. Es beginnt der verstärkt ein Wettbewerb um qualifizierte Fachkräfte. „Ein Teil der Thüringer Unternehmen kann im Wettbewerb um gute Fachkräfte in Lohnfragen nicht mit anderen Thüringer, insbesondere größeren und westdeutschen

Unternehmen konkurrieren. Die Zeiten scheinen vorbei zu sein, in denen die Lohnkosten als entscheidender Wettbewerbsnachteil betrachtet werden.⁶

Es gibt also keine gravierenden wirtschaftlichen Gründe, Lohnzurückhaltung in Thüringen einzufordern.

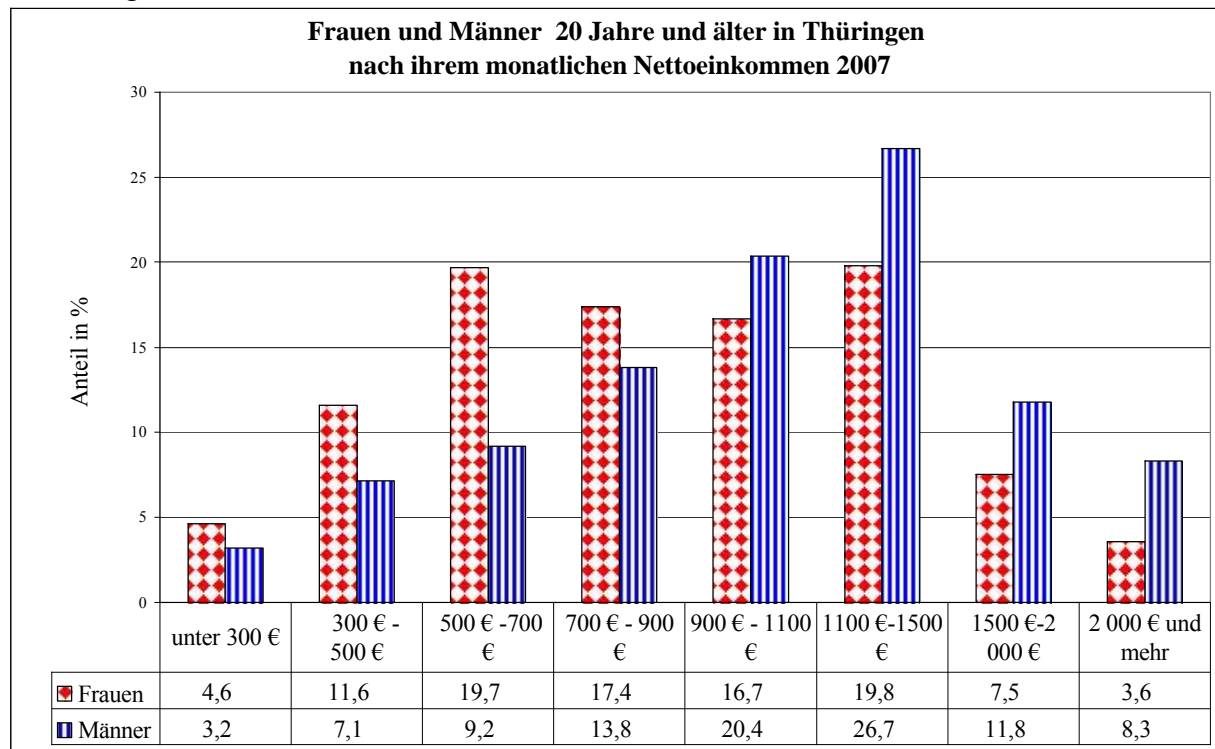
6. *Unübersehbare Kluft beim Nettoeinkommen zwischen Frauen und Männern*

Für etwa 860.000 Frauen in Thüringen, die 20 Jahre und älter sind, liegen Angaben über ihr monatliches Nettoeinkommen für das Jahr 2007 vor.⁷ Danach verfügen 53 Prozent aller Frauen nur über ein monatliches Nettoeinkommen von bis zu 900 Euro. Bei Männern ist dieser Anteil deutlich niedriger – 33 Prozent. Etwa jeder 10. Mann verfügt über ein monatliches Nettoeinkommen von 2000 Euro und mehr, bei Frauen ist das lediglich etwa jede 30. Frau. Damit sind Frauen in den unteren Einkommensgruppen eindeutig überrepräsentiert und in den hohen Einkommensgruppen eine kleine Minderheit.

⁶ IAB-Betriebspanel 2007, S. 40

⁷ Ergebnisse des Mikrozensus März/April 2007. Das individuelle Nettoeinkommen wurde durch eine Selbsteinstufung in vorgegebene Einkommensgruppen ermittelt. Das monatliche Nettoeinkommen ergibt sich aus dem Bruttoeinkommen im April abzüglich Steuern und Sozialversicherung. Die Befragten, die keine Angaben dazu abgaben, - etwa 6 Prozent - wurden in dieser Rechnung nicht berücksichtigt.

Abbildung 24



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

Die Einkommensunterschiede können auch mit dem mittleren Wert beschrieben werden. Die untere Hälfte aller Frauen in der Einkommensskala verfügen über ein monatliches Nettoeinkommen bis zu

860 Euro,

bei Männern liegt dieser Wert um fast 200 Euro höher bei

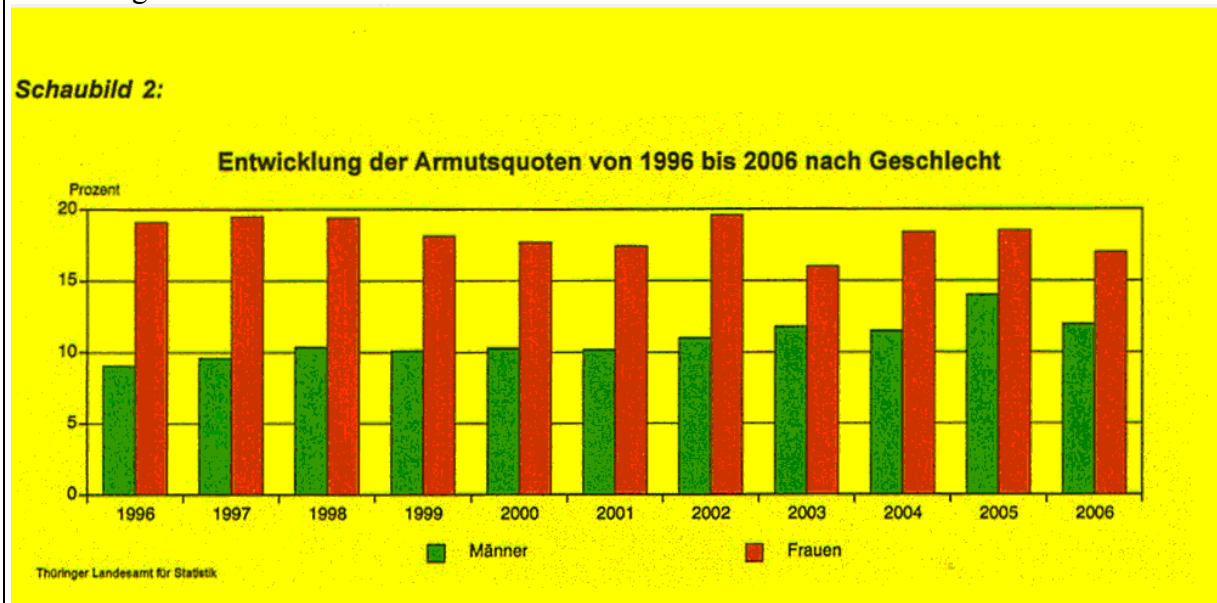
1.060 Euro.

Mit Hilfe des Medians wird nach international festgelegten Verfahren das Armutsrisiko einzelner Bevölkerungsgruppen beschrieben. Personen, die lediglich 60 Prozent des Einkommensmedians erreichen, gelten als mit Armutsrisiko behaftet. Nach Berechnungen des Thüringer Landesamtes für Statistik galt das im Jahre 2006 für 14,6 Prozent der Bevölkerung, insgesamt 260.000 Personen, die älter als 15 Jahre waren.

Dabei bestanden immer hohe Unterschiede zwischen Männern und Frauen. 2006 lagen 152.800 Frauen mit ihrem Einkommen unter dieser Armutsgrenze. Seit 1996 ist die Armutsgrenze der Frauen immer beträchtlich höher als die der Männer und so haben sich weder die

Unterschiede zwischen den Geschlechtern verringert und auch der Armenanteil unter den Frauen hat sich im Verlauf der letzten Jahre nahezu konstant geblieben.⁸

Abbildung 25



Entnommen aus: Lebensverhältnisse in Thüringen im Jahresdurchschnitt 2006, Thüringer Landesamt für Statistik

Es ist bezeichnend, dass sich im Verlauf des Erwerbslebens die Unterschiede zwischen den Einkommen von Frauen und Männern zunehmend verfestigen.

Tabelle 14 Mittleres monatliches Nettoeinkommen 2007 in Thüringen nach Altersgruppen und Geschlecht

Altersgruppe	Frauen	Männer	Differenz
25 - 35 Jahre	900	1075	-175
35 - 45 Jahre	980	1285	-305
45 - 55 Jahre	1060	1215	-155
55 - 65 Jahre	780	1020	-240
65 Jahre u. älter	835	1035	-200
20 Jahre u. älter	860	1060	-200

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen
(Median geschätzt und auf volle 5 Euro gerundet)

⁸ Für das Jahr 2007 wurden diese Berechnungen vom Thüringer Landesamt für Statistik nicht fortgesetzt.

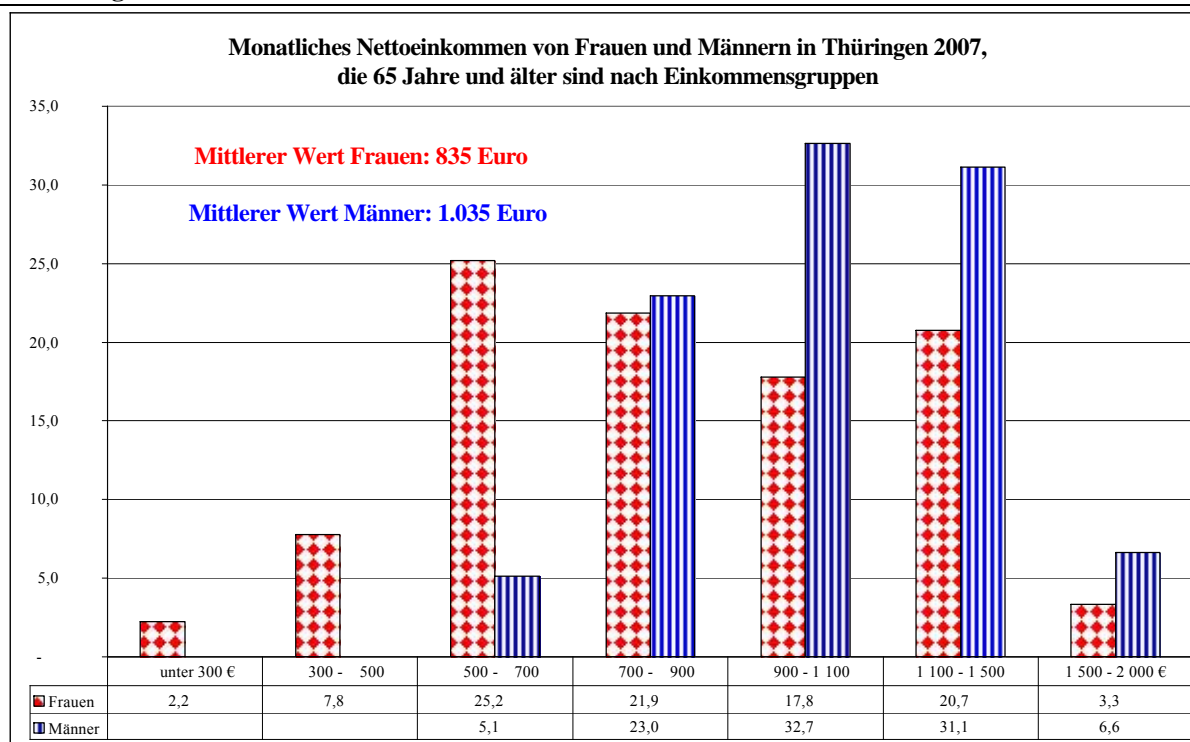
Die geringsten Einkommensunterschiede sind in der Startphase des Berufslebens vorhanden. In der Altersgruppe 55 – 65 Jahre sind zwei Faktoren für die niedrigeren Einkommen verantwortlich: Einerseits die zunehmende Frühverrentung von Frauen und andererseits die hohe Teilzeitquote von Frauen in dieser Altersgruppe.

7. Die Einkommen von Rentnerinnen in Thüringen

Der Eintritt von der Erwerbstätigkeit in den Rentenbezug erfolgt bei Frauen wesentlich früher als bei Männern. 59 Prozent aller Frauen im Alter zwischen 55 bis unter 60 Jahre waren 2007 noch erwerbstätig, bei Männern betrug dieser Prozentsatz 70 Prozent.

Die monatlichen Nettoeinkommen der über 65-Jährigen Frauen sind sehr differenziert, entsprechend ihrer „gestückelten“ Erwerbsbiografien.

Abbildung 26



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

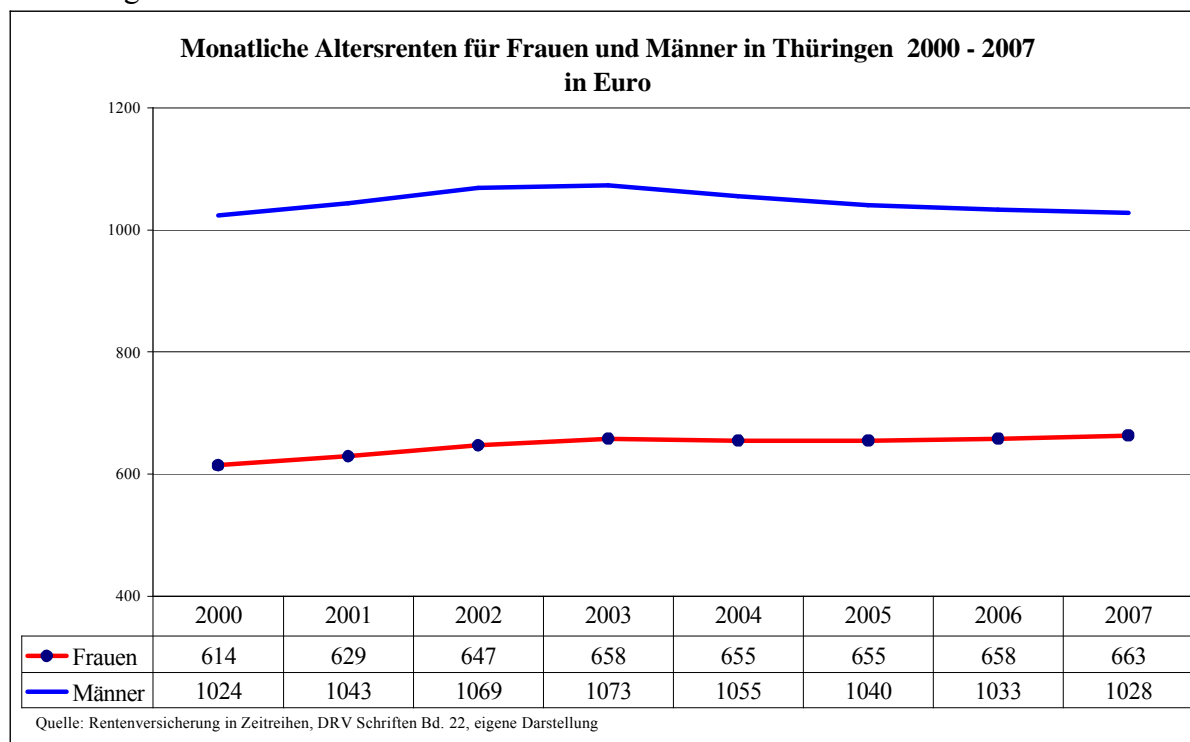
Landesfrauenrat Thüringen e.V. „Fatale Fakten“

Mehr als ein Drittel (35 Prozent) aller Frauen verfügen über ein monatliches Nettoeinkommen von weniger als 700 €. Bei den Männern der gleichen Altersgruppe sind es lediglich 5 Prozent.

In den oberen Einkommensgruppen mit einem monatlichen Nettoeinkommen von mehr als 1.100 € sind Frauen relativ schwach vertreten. Während bei Männern mehr als ein Drittel (38 Prozent) über ein derartiges Nettoeinkommen verfügen, sind es bei den Frauen weniger als ein Viertel (24 Prozent).

Haupteinkommensquelle für die ältere Generation in Thüringen sind die Altersrenten der Sozialversicherung. Andere Einkommensquellen wie Betriebsrenten, Pensionen oder Einnahmen aus Vermietung wie in Westdeutschland verbreitet, stehen ihnen nur im geringen Umfang zur Verfügung. Seit mehreren Jahren stagnieren die gezahlten Beträge aus Altersrenten sowohl für Frauen als auch für Männer in Thüringen. Von 2003 bis 2007 erhöhten sich für Frauen in Thüringen die durchschnittlichen Altersrenten um fünf Euro, das ist ein Steigerungssatz unter ein Prozent!

Abbildung 27



In den zurückliegenden Jahren haben sich die Verbraucherpreise Jahr für Jahr erhöht. Seit 2004 bis 2007 ist in Thüringen der Verbraucherpreisindex um etwa 5,5 Prozent gestiegen, 2008 erhöhten sich die Verbraucherpreise in Thüringen noch einmal um 2,4 Prozent.

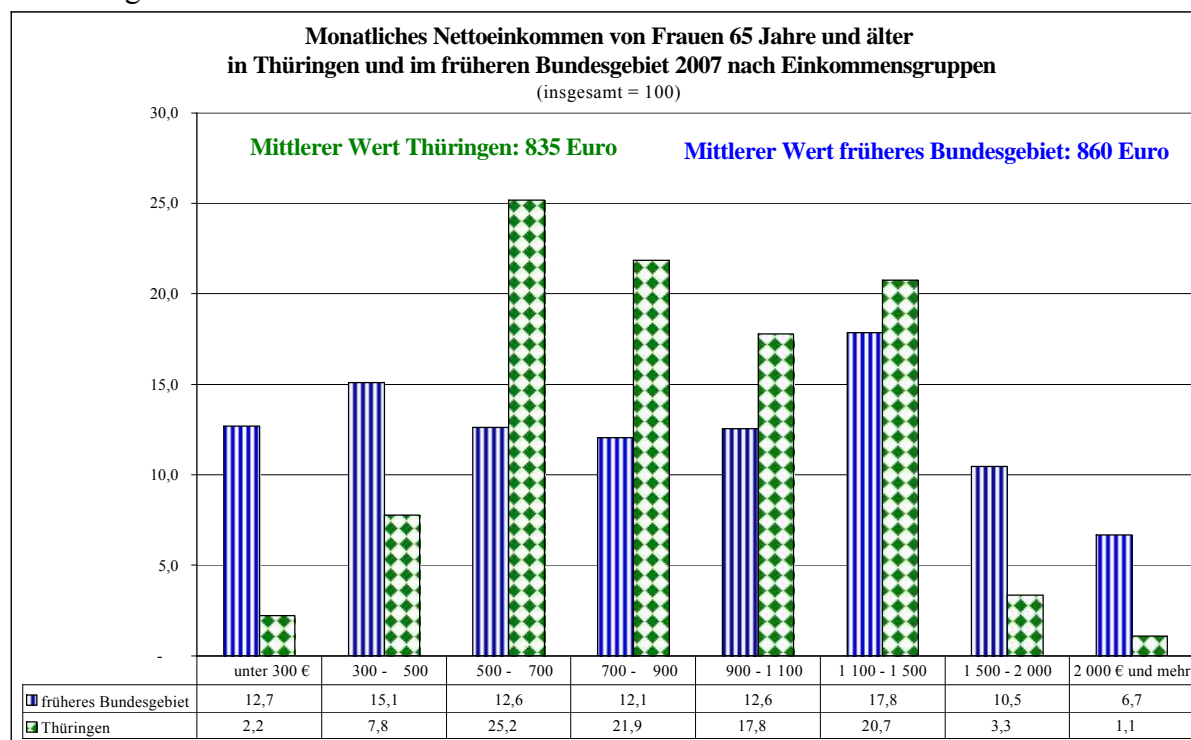
Aus den bruchstückhaften Daten über die Einkommensentwicklung in Thüringen ist mit großer Sicherheit abzuleiten, dass die Nettoeinkommen der Bevölkerung in Thüringen mit dieser Preisentwicklung kaum Schritt gehalten hat und sich für einen nicht unbeträchtlichen Teil der Einwohner Thüringens und besonders für Frauen die reale Einkommenslage sich nicht verbesserte. Die Entwicklung vieler Löhne und Renten hielt nicht Schritt mit den Preissteigerungen für die Lebenshaltung, sodass die Realeinkommen der meisten Frauen in Thüringen gesunken sind.

Ein Verweis auf die vermeintlich niedrigeren Einkommen westdeutscher Rentnerinnen, wie er in der Öffentlichkeit oft genutzt wird, ist unseriös und nicht redlich. Bei einem Vergleich aller Einkommen der Rentnerinnen ergibt sich bei einem innerdeutschen Vergleich ein gänzlich anders Bild, wenn nicht nur ausschließlich die SV-Renten gegenübergestellt werden.

1. Die Einkommen der Frauengeneration, die Altersbezüge erhalten sind im früheren Bundesgebiet wesentlich differenzierter als in Thüringen und in Ostdeutschland.
2. In Westdeutschland verfügen mehr als ein *Viertel (28 Prozent)* dieser Generation über ein monatliches Einkommen, das unter 500 € liegt. In Thüringen ist dieser Anteil wesentlich geringer (*10 Prozent*). Diese Frauengeneration in Thüringen hat sich eigene Rentenansprüche erarbeitet und sich von dem noch lange in der früheren Bundesrepublik vorherrschend geprägten Leitbild der „Hausfrauenrolle“ getrennt.
3. *Etwa die Hälfte* aller Frauen (*47 Prozent*) dieser Rentnergeneration in Thüringen verfügen über ein Nettoeinkommen, das zwischen 500 bis 900 € liegt. In Westdeutschland ist dieser Anteil mit *24 Prozent* deutlich niedriger. Dabei ist zu beachten, dass in Thüringen zu den Rentenbezieherinnen auch Angehörige höher bezahlte Berufe wie Lehrerinnen, Ärztinnen oder Angestellte gehören, die in Westdeutschland ihre Altersbezüge nicht durch die Rentenversicherung, sondern durch Pensionen und andere Einkommensquellen bestreiten und bei den Rentenbezieherinnen in Westdeutschland fehlen.
4. Vollkommen entgegengesetzt ist die Situation in den oberen Einkommensgruppen. *17 Prozent* aller westdeutschen Frauen, die ihren Lebensunterhalt durch Altersbezüge bestreiten, verfügen über mehr als 1.500 € monatlich. Hier sind andere Einkommensquellen außerhalb der gesetzlichen Rentenversicherung wie Pensionen, betriebliche Altersversorgung und Mieteinnahmen enthalten, über die Frauen in den neuen Bundesländern und in Thüringen nicht verfügen. Daher ist der Anteil in dieser Gruppe mit *4 Prozent* in Thüringen ist deutlich niedriger als der in Westdeutschland.

Fazit: Es gibt in beiden Teilgebieten der Bundesrepublik Frauen im Rentenalter mit besonders niedrigem Einkommen, in Westdeutschland gibt es in dieser Altersgruppe aber auch eine nicht zu unterschätzende Zahl von Einkommensbezieherinnen mit einem relativ hohem Einkommen. Durchschnittswerte sind zur Beschreibung der Einkommensunterschiede nicht hilfreich.

Abbildung 28



Quelle: Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

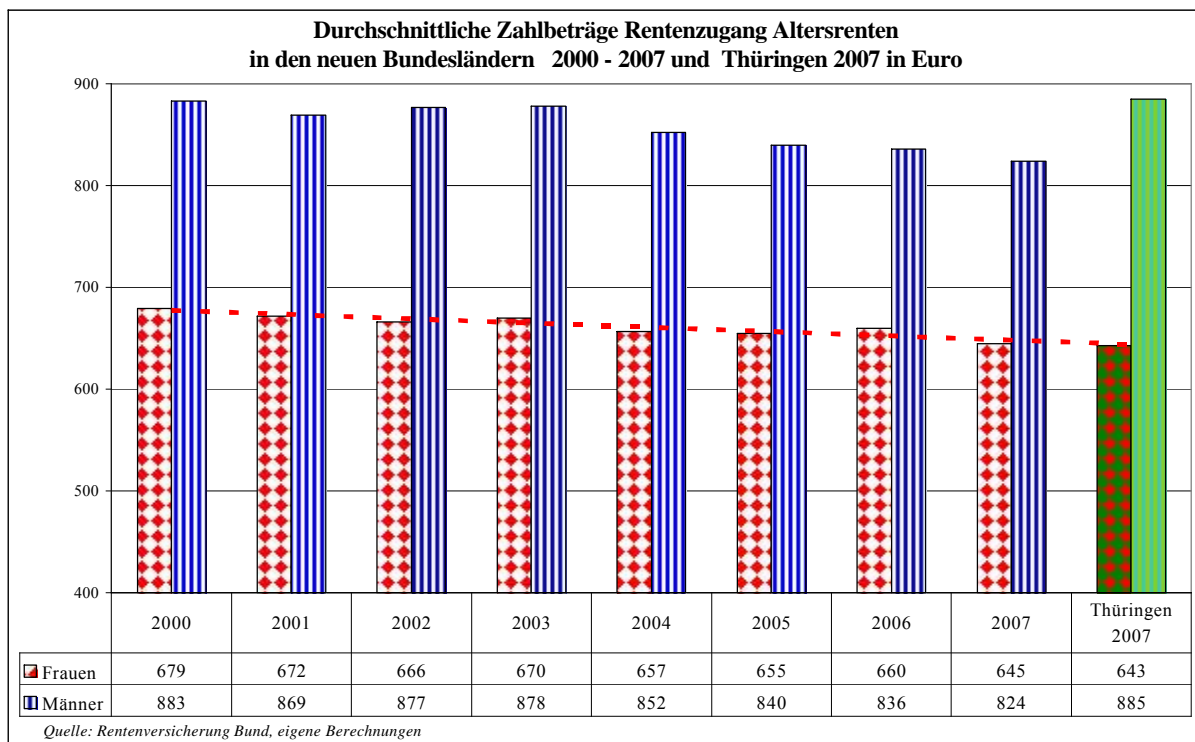
Noch dramatischer wird sich die Einkommenslage für ältere Frauen in Thüringen in den nächsten Jahren entwickeln. Werden nicht die Bestandsrenten, sondern lediglich die Zugänge an Altersrenten berücksichtigt, so zeichnet sich eine Verschlechterung der Einkommensverhältnisse der älteren Frauengeneration von Jahr zu Jahr in Thüringen ab. Leider liegen für Thüringen keine detaillierten Daten über die Rentenzugänge der vergangenen Jahre vor. Da sich in Ostdeutschland zwischen den Bundesländern in der Vergangenheit keine großen Divergenzen in der Rentenentwicklung der zurückliegenden Jahre ergeben haben, ist es realistisch für Thüringen die Daten der neuen Bundesländer als repräsentativ zu betrachten. Danach sinken die Zahlbeträge für die Rentenzugänge in den neuen Bundesländern kontinuierlich für Frauen und Männer. Es ist damit zu rechnen, dass sich bedingt durch die Entwicklung auf dem thüringischen Arbeitsmarkt mit Teilzeitarbeit, Arbeitslosigkeit, Frühverrentung und anderen prekären Arbeitsverhältnissen die Zahlungsbeträge für Altersrenten weiter

abschmelzen werden. Das bestätigen die für das Jahr 2007 vorliegenden Daten für Thüringen, die von der Deutschen Rentenversicherung Bund zur Verfügung gestellt wurden.

Im Jahr 2007 wurden von vier Frauen, die eine Altersrente neu bezogen bei drei Frauen Rentenabschläge berechnet, in Westdeutschland waren es „nur“ bei 40 Prozent aller Frauen. So ist in den neuen Bundesländern sind die Rentenbeträge für Frauen bei den Rentenzugängen von Jahr zu Jahr gesunken von 679 Euro im Jahr 2000 auf 645 Euro im Jahr 2007.

Frauen aus Thüringen, die 2007 erstmalig eine Altersrente bezogen, mussten sich mit einem monatlichen Rentenbetrag in Höhe von 643 Euro begnügen.

Abbildung 29



Zusammengefasst kann der weitere Absturz der Altersrenten für Frauen und Männer in Thüringen nur verhindert werden, wenn

- Die Arbeitslosigkeit rasch eingedämmt wird;
- Die Löhne wieder dem Produktivitätsfortschritt angepasst werden und die Umverteilung zu Lasten der abhängig Beschäftigten beendet wird;
- Mindestlöhne eingeführt werden, die sowohl den Lebensunterhalt der gegenwärtig arbeitenden Frauen und Männer sichern, als auch die Beiträge für die Rentenversicherung steigen lassen;

- Prekäre Arbeitsverhältnisse und unfreiwilliger Teilzeitarbeit drastisch eingeschränkt werden.

Das sind die existenziellen Ursachen für die sich ausbreitende Altersarmut und nicht die Überalterung der Bevölkerung, wie es vielerorts behauptet wird. Allein die künftige Produktivitätsentwicklung kann dafür sorgen, dass trotz der demografischen Gegebenheiten mehr Waren und Dienstleistungen zur Verfügung stehen als gegenwärtig. Allerdings werden diese Produktivitätsgewinne nicht vollständig den Menschen im erwerbsfähigen Alter zu Gute kommen, ihr Lebensunterhalt kann aber trotzdem weiter gesichert und erhöht werden.

*Anlage 1***Ist eine Angleichung der Löhne in Thüringen an das westdeutsche Lohnniveau finanzierbar?**

„Wir leben über unsere Verhältnisse“ und „Wir müssen den Gürtel enger schnallen“, das sind gängige Worthülsen, mit denen eine Verbesserung der Lebensverhältnisse in der Bundesrepublik und speziell in Ostdeutschland für Einkommensschwache abgewehrt wird.

Unterschlagen wird dabei, dass die Bundesrepublik insgesamt ein reiches Land mit wachsendem Wohlstand ist. Das Volkseinkommen der Bundesrepublik ist in den Jahren von 2000 bis 2007 stetig gewachsen, von 1,524 Billionen Euro im Jahr 2000 auf 1,827 Billionen Euro im Jahr 2007. Wie dieses Volkseinkommen, das aus seinen beiden Komponenten - Arbeitnehmerentgelt⁹ sowie den Unternehmens- und Vermögenseinkommen besteht verteilt wurde, wird selten in den gängigen Medien behandelt. In den zurückliegenden Jahren sind die Unternehmens- und Vermögenseinkommen stetig schneller gestiegen als das gesamte Volkseinkommen und die Arbeitnehmerentgelte. Erhielten die Unternehmenseinkommen- und Vermögensbezieher im Jahr 2000 noch 27,8 Prozent des erwirtschafteten Volkseinkommens, so waren es im Jahr 2007 bereits 35,2 Prozent – ein in der Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik einmaliger Vorgang der Umverteilung. Dementsprechend blieb für die Arbeitnehmerentgelte weniger übrig, dessen Anteil sank von 72,2 Prozent auf 64,8 Prozent.

Wäre die Anteile beider Komponenten des Volkseinkommens von 2000 bis 2007 konstant geblieben, das heißt, beide wären am Wachstum *gleichmäßig* beteiligt gewesen, so würden 2007 die Arbeitnehmerentgelte nicht wie real ausgewiesen 1,181 Billionen Euro betragen, sondern 1,318 Billionen Euro, also ein um 12 Prozent höherer Betrag. Absolut ist das ein Mehr von **137 Mrd. Euro**, das für Bruttolöhne plus Arbeitgebersozialabgaben zur Verfügung stehen würde.

Was wird in Thüringen gebraucht, um die Arbeitnehmerentgelte je Arbeitsstunde an das westdeutsche Niveau anzugleichen?

⁹ Arbeitnehmerentgelt umfasst die Bruttolöhne- u. -gehälter, die tatsächlichen Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung und an private Sozialschutzsysteme, die direkt von den Arbeitgebern an die Arbeitnehmer bezahlt werden.

Landesfrauenrat Thüringen e.V. „Fatale Fakten“

Die Arbeitnehmerentgelte betragen in Thüringen im Jahr 2007 – 24 Mrd. Euro. Um in Thüringen die gleichen Löhne, wie in Westdeutschland üblich zu zahlen, ist bei Berücksichtigung der geleisteten Arbeitsstunden eine Lohnerhöhung von 41 Prozent erforderlich. (2007 erhielt ein Arbeitnehmer je geleistete Arbeitsstunde 14,91 Euro, in Westdeutschland waren es 20,98 Euro).

Das bedeutet, an Stelle von 24,0 Mrd. Euro Arbeitnehmerentgelt müssten in Thüringen bei gleichem Stundenlohn wie in Westdeutschland 33,8 Mrd. Euro aufgebracht werden oder ein Mehrbetrag von 9,8 Mrd. Euro. Dieser Betrag ist nur ein Bruchteil der 137 Mrd. Euro, die im Verlauf der letzten Jahre zu Lasten der Arbeitnehmer umverteilt wurde. In einem dreijährigen Anpassungsprozeß würden in Thüringen jährlich ein Mehr an Arbeitnehmerentgelt von 3,3 Mrd. Euro erforderlich, das ist ein Betrag der etwa in gleicher Relation steht wie die gesamte Wirtschaftsleistung Thüringens im Vergleich zur Bundesrepublik – nämlich 2 Prozent.

Fazit: Volkswirtschaftlich wäre ein Angleichungsprozess bei Löhnen und Gehältern Thüringens an das westdeutsche Niveau finanzierbar.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass bei einem Lohnanstieg in Thüringen dazu annähernd proportional die Sozialabgaben und überproportional das Aufkommen an Einkommensteuern wachsen wird und so andere Sozialausgaben auch leichter finanzierbar wären.

Anlage 2:

Altersarmut bekämpfen

Auszug aus einer Pressemitteilung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Berlin vom 28.01.2009:

Drohende Altersarmut - welche Trends dafür sprechen

Als kritische Schwelle für Altersarmut gilt der Wert, unterhalb dessen das Alterseinkommen (meist eben die Rente) unterhalb dem Niveau der Grundsicherung liegt - sprich auf Sozialhilfeniveau.

Mehrere Faktoren sprechen derzeit für einen künftigen Anstieg von Altersarmut. So wird die jüngste Rentenreform bis 2030 zu einem Absinken der durchschnittlichen Rentenhöhe um 15 Prozent führen. Wer schon heute wenig verdient, hat künftig also eher ein Einkommen unterhalb der Grundsicherung.

Dieser Entwicklung wollte die Bundesregierung bei der Rentenreform durch eine Stärkung der **privaten Altersvorsorge** vorbeugen. Doch bei Geringverdienern klappt dieser private Vermögensaufbau aus mehreren Gründen nicht - und zwar nicht allein aufgrund der niedrigen Einkommen.

So fehlen vor allem die Anreize zur privaten Altersvorsorge, denn Einkünfte aus der privaten Altersvorsorge werden derzeit auf die Grundsicherung angerechnet.

Außerdem sind für die private Altersvorsorge nur geringe Freibeträge vorgesehen, die im Fall längerer Arbeitslosigkeit nicht aufgebraucht werden müssen. Gerade Geringverdiener sind aber besonders häufig von Arbeitslosigkeit betroffen.

Vor allem in **Ostdeutschland** gibt die Situation künftiger Rentnergenerationen Anlass zu Besorgnis. Erst in der vergangenen Woche hatte eine DIW-Studie festgestellt: Für die mittleren Altersgruppen von 36 bis 65 Jahren in Ostdeutschland war zwischen 2002 und 2007 ein deutlicher Vermögensrückgang zu konstatieren. Dieser beläuft sich je nach Altersgruppe auf 7 000 bis 14 000 Euro, was einem Rückgang von 10 bis 17 Prozent entspricht.

Während in Westdeutschland die Nettovermögen seit 2002 um gut elf Prozent anstiegen, sind sie in Ostdeutschland um knapp zehn Prozent gesunken. Berücksichtigt man die Inflation, ist der Wert der privaten Vermögen im Osten sogar um 17 Prozent gesunken. Neben der hohen Arbeitslosenquote ist auch der Preisverfall selbstgenutzter Immobilien in Ostdeutschland für diese Entwicklung verantwortlich. Deren durchschnittlicher Wert ist in Westdeutschland im Untersuchungszeitraum um rund 6.000 Euro auf 154.000 Euro gestiegen, in Ostdeutschland hingegen um rund 7.000 Euro auf 80.000 Euro gesunken. Selbstgenutzte Immobilien sind nach wie vor die wichtigste Anlageform in Deutschland.

Mit Blick auf die künftige Alterssicherung besorgniserregend ist auch eine weitere Entwicklung: So ist für die mittleren Altersgruppen von 36 bis 65 Jahren in Ostdeutschland ein deutlicher Vermögensrückgang zu konstatieren. Dieser beläuft sich je nach Altersgruppe auf 7 000 bis 14 000 Euro, was einem Rückgang von 10 bis 17 Prozent entspricht.

Die Situation der Rentnerinnen in Thüringen wurde im letzten Abschnitt dargestellt. Dabei ist gegenwärtig ihre Einkommenslage sehr differenziert. Immerhin verfügt die Hälfte aller

Rentnerinnen über ein monatliches Nettoeinkommen von 835 Euro und mehr. Aber ein Zehntel aller Rentnerinnen in Thüringen stehen nicht einmal 500 Euro monatlich zur Verfügung.

Als ein vorläufiger Ausweg aus dieser Armutsfalle könnte mit einer Aufstockung dieser Rentnerinnengruppe ein monatlicher Zuschuss in variabler Höhe gewährleistet werden.

Denkbar wäre ein Zuschlag für die Einkommensgruppen von

bis zu 300 Euro monatlich von 200 Euro

300 – 500 Euro monatlich ein Zuschlag von 100 Euro.

Nach überschlägigen Berechnungen ergäbe das einen Jahresbedarf für Thüringen in Höhe zwischen 45 bis 50 Millionen Euro.

Der größte Teil dieses Betrages würde den etwa 30.000 Rentnerinnen zu Gute kommen, da sie die überwiegende Mehrheit in den niedrigen Einkommensgruppen bilden. Für die Finanzierung dieses Mehrbedarfs folgender Vergleich:

Im jüngsten Konjunkturpaket stellt die Bundesregierung ein Volumen von

1,5 Mrd. Euro

für die Abwrackprämie für veraltete PKW bereit.

In Anlage 1 wurde berechnet, dass bei einer schrittweisen Angleichung der Löhne an das westdeutsche Niveau die Arbeitnehmerentgelte in Thüringen jährlich um 3,3 Mrd. Euro erhöhen würden. Bei dem jetzt gültigen Abgabesatz für die Rentenversicherung von 19,9 Prozent auf die Arbeitnehmerentgelte fließen davon etwa 600 Mio. Euro aus Thüringen in die Kassen der Sozialversicherung. So wäre die o.g. Mehrbedarf von 45 – 50 Mio. Euro durchaus finanzierbar.